Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang — Donnerstag, 24. Oktober 1935 — Nr. 245

Hoares Friedensruf

Die Unterhausansprache — England will keine militärischen Sanktionen und keine Blockade

London, 22. Oktober. Wie vorgesehen, trat das englische Unterhaus nach fast dreimonatiger Pause am Dienstag zu einer letzten Sitzung vor der Auflösung zusammen. Die außenpolitische Aussprache, für die drei Tage vorgesehen sind, wurde am Dienstag nachmittag mit einer umfassenden

Erklärung des Außenministers Sir Samuel Hoare

eröffnet. Nach einem Nachruf für den verstorbenen Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson führte Sir Samuel Hoare unter anderem aus, daß sich die Politik Englands in der letzten Zeit nicht geändert habe. Er könne behaupten, daß diese Politik die große Mehrheit des britischen Volkes hinter sich habe. Auch die Dominien stünden hinter der britischen Regierung. Diese Tatsache habe im Auslande Ueberraschung hervorgerufen. Man habe, weil England sich früher geweigert habe, sich zu einem bestimmten Vorgehen in angenommenen Fällen zu verpflichten, irrtümlicherweise gemeint, daß die englische Handlungsweise auch in einem klaren und bestimmten Fall unbestimmt sein würde.

Man habe nicht begriffen, daß England an den Völkerbund glaube als an eine Einrichtung, nicht nur um den Krieg zu verhindern, sondern auch um seine Ursachen zu beseitigen.

Man habe auch nicht begriffen, daß England den Völkerbund als die Brücke zwischen Großbritannien und Europa ansehe und daß, falls diese Brücke geschwächt oder zerbrochen würde, dann die Zusammenarbeit zwischen England und dem Kontinent äußerst schwierig und gefährlich werden würde.

Hoare behandelte hierauf das bisher vom Völkerbund Erreichte. Er wies auf die Schwierigkeiten hin, die für den Völkerbund vorhanden gewesen seien. Ueber 50 Staaten von verschiedener Ansicht hätte man in Uebereinstimmung bringen müssen, und darüber hinaus habe es sich um einen Streit zwischen einem wirklichen Völkerbund und einem seiner stärksten Mitglieder gehandelt. Das habe die Versuchung nahegelegt, die Aufgabe als hoffnungslos abzutun.

Die Gründe, weshalb England den Völkerbund unterstützt habe, seien darin zu suchen, daß England die Dinge realistisch sehe.

England sei zur Zeit damit beschäftigt, die Bestimmungen der Völkerbundsatzungen auszuprobieren.

Was die britische Regierung angehe, so habe sie ernstlich und ehrlich versucht, ihnen zu einem Erfolg zu verhelfen. Dies seien die einzigen Gründe für die Rolle, die Großbritannien in Genf gespielt habe. Es habe keinerlei Reichsinteresse mitgespielt, es sei denn die natürliche Sorge, die ein über den Erdball sich erstreckendes Reich haben müsse, daß der Friede gewahrt werde.

England habe auch nicht die mindeste Absicht, sich in die inneren Angelegenheiten anderer Völker zu mischen.

Man habe dann England den Vorwurf gemacht, daß es in Genf die Führung übernommen habe. Hierauf wolle er freimütig feststellen, daß ein Vertreter Großbritanniens in einer internationalen Aussprache nicht eine zweitklassige Rolle spielen könne. Auf der anderen Seite habe man der Regierung vorgeworfen, daß sie so lange gehandelt habe und daß sie verschiedene Vorgänge früherer Zeit nicht beachtet habe. Hier wies Hoare darauf hin, daß z. B.

in Stresa die italienische Regierung über die Ansichten der britischen Regierung unterrichtet worden

sei. Erst habe die Lage aufgeklärt werden müssen, ehe man zu einer Handlung schreiten könne. Dann habe man dem Völkerbund vorgeworfen, daß er so langsam handle. Hier müsse er feststellen, daß, solange eine Versöhnung noch möglich gewesen sei, es die Pflicht des Völkerbundes gewesen sei, jede Anstrengung zu machen, um auf friedlichem Wege eine Lösung herbeizuführen. Wenn die Ziele der Völkerbundsatzung erreicht werden sollten, müßten alle Mitglieder des Völkerbundes ihre Aufgabe erfüllen.

Hierauf wandte sich Hoare gegen die Kritik, die gegen die wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen gerichtet wurden. Es gebe Leute, die sagten, daß sie unvermeidlich zum Kriege führten. Damit stimme er nicht überein. Er glaube auch nicht, daß der vorgesehene wirtschaftliche Druck, den man ins Auge gefaßt habe, unwirksam sein werde.

Aber wenn eine Aktion dieser Art wirksam sein soll, müßten die Völkerbundmitglieder ihren Anteil an dem Risiko, der Unbequemlichkeit und den Verlusten auf sich nehmen.

Zweitens müßten alle Völkerbundstaaten zusammenstehen, um einem Angriff Widerstand zu leisten, der auf einen Staat gemacht wird, weil er eine Handlung unternimmt, um die Völkerbundsatzung zu verteidigen.

Aus diesem Grunde habe man Mitteilungen mit der französischen Regierung ausgetauscht.

Die französische Antwort sei völlig befriedigend.

Die Franzosen legten den Artikel 16 der Völkerbundsatzung genau so aus, wie die Engländer ihn auslegten.

Hoare wandte sich hierauf der Frage der militärischen Sanktionen zu. Er wies darauf hin, daß es eine kollektive Uebereinstimmung über diese Frage in Genf nie gegeben habe.

Militärische Sanktionen könnten nur kollektiv angewandt werden,

und England habe von vornherein klargemacht, daß England nur kollektiv handeln wolle. England habe nicht die Absicht, allein zu handeln. Im übrigen habe man von Anfang an in Genf die Frage der militärischen Sanktionen nicht besprochen, und keinerlei Maßnahmen dieser Art seien ein Bestandteil der britischen Politik. Die geplanten Maßnahmen seien nicht militärischer Art, sondern wirtschaftlicher Art. Er glaube nicht, und niemand in diesem Hause könne glauben, daß jemand in Europa einen Krieg wolle. Auch in den Verhandlungen mit den Franzosen sei niemals die Erwägung militärischer Maßnahmen behandelt worden.

Der Völkerbund sei eine Einrichtung des Friedens.

Dessen müßten sich die Leute erinnern, die verlangten, daß England den Suez-Kanal schließen und die italienischen Seeverbindungen abschneiden sollte. Da England dies allein nicht könne, würde es keinerlei kollektive Uebereinstimmung hierfür geben. Es sei infolgedessen gefährlich und provokativ, hierüber auch nur zu reden. Der wirtschaftliche Druck, der jetzt beabsichtigt sei, solle nicht so ausgedehnt werden, daß es zu einem Kriege komme.

Der Außenminister wies endlich zum Schluß darauf hin, daß die Atempause, in der man sich jetzt befinde, bevor der wirtschaftliche Druck angewandt werde, benutzt werden müsse, um eine Regelung zu erreichen.

Der angekündigte Mißtrauensantrag

London, 22. Oktober. Bei den kleinen Anfragen vor Beginn der außenpolitischen Aussprache im Unterhaus am Dienstag nachmittag fragte Sir Herbert Samuel, der Führer der Oppositionsliberalen, die Regierung, welche gesetzlichen Vollmachten sie besitze, um die italienische Einfuhr nach England anzuhalten oder andere Sanktionsmaßnahmen anzuwenden. Baldwin erwiderte, daß diese Vollmachten in dem Parlamentsakt über den Friedensschluß von 1919 vorgesehen seien.

Der Führer der Arbeiterpartei, Major Attlee, kündigte hierauf an, daß die Opposition einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung wegen der vorzeitigen Wahl einbringen werde. Baldwin erwiderte Attlee, daß die Erklärung über die Neuwahlen am Mittwoch abgegeben werde.

Baldwin und Eden vor dem Unterhaus

London, 23. Oktober. Bei der Wiederaufnahme der außenpolitischen Unterhausaussprache am Mittwoch nachmittag wird Ministerpräsident Baldwin als erster das Wort ergreifen. Es wird erwartet, daß er die Gründe angeben wird, die ihn veranlaßt haben, dem König die sofortige Auflösung des Unterhauses anzuraten. Der letzte Redner dürfte Minister Eden sein.

Zu dem Wunsche der Arbeiterpartei, eine Aussprache über die Arbeitslosigkeit zu veranlassen, wird in konservativen Blättern erklärt, die Regierung werde wohl bereit sein, einen Teil der Donnerstagsitzung dafür zur Verfügung zu stellen, sie werde aber die beabsichtigte Einbringung eines Mißtrauensantrages, die ein bloßes Wahlmanöver sei, ablehnen.

Schwankendes Urteil der englischen Presse

Die Konservativen sind zufrieden, die Opposition ist enttäuscht

London, 23. Oktober. In den Leitaufsätzen der Morgenblätter zur Rede Sir Samuel Hoares werden zwei Punkte besonders hervorgehoben: Der an Italien gerichtete Aufruf zum Frieden und die Erklärung, daß Großbritannien nicht allein vorgehen werde und daß militärische Sanktionen keinen Teil der britischen Politik gebildet hätten.

Die konservativen Blätter besprechen die Rede des britischen Außenministers zustimmend. „Morning Post“ äußert große Zufriedenheit über Hoares Erklärung zur Frage militärischer Sühnemaßnahmen, wenn es davon auch nicht erwarte, daß sie die „Kriegshysterie“ der englischen Pazifisten besänftigen werde.

„Daily Telegraph“ legt besonderen Nachdruck auf den an Mussolini gerichteten Friedensruf, hält allerdings die Aussichten in dieser Beziehung nicht für günstig, weil noch kein entscheidender italienischer Sieg zu verzeichnen sei.

In einem außerordentlich langen Leitaufsatz spricht „Times“ die einzelnen Teile der Rede durch und verweilt besonders bei zwei Punkten, den Presseangriffen auf England und der Haltung der britischen Dominien. Es sei erfreulich, daß sich in der halbamtlichen italienischen Presse jetzt Zeichen von Selbstbeherrschung zeigten. Ernster sei die Rückwirkung auf einige französische Blätter, die in England viel größere Verbitterung verursacht hätten als ihre italienischen Vorbilder. Der Eindruck, den französische Blätter auf die englische öffentliche Meinung gemacht hätten, werde nicht leicht beseitigt werden und werde vielleicht eine ernste Verlegenheit für künftige französische Regierungen bedeuten. **Sir Samuel Hoare**, so fährt das Blatt fort, **habe die Bereitwilligkeit der britischen Regierung erneut unterstrichen, nach Wiederherstellung der Friedensatmosphäre die vernünftigen Ansprüche Italiens nach Ausdehnung und wirtschaftlicher Sicherheit zu prüfen.** Die Vorbedingungen für die Erfüllung dieses Versprechens könne nur Mussolini schaffen. Eine Demütigung sei unnötig, aber eine Aenderung der Politik und eine Rückkehr Italiens in die Gemeinschaft des Völkerbundes sei notwendig. „Times“ schließt mit dem Hinweis, daß die Politik der britischen Regierung das Parlament und die öffentliche Meinung geschlossen hinter sich habe und in außerordentlichem Maße die einhellige Unterstützung der großen Dominien gefunden hat.

Die Völkerbundsgegner „Daily Mail“ und „Daily Expreß“ sind zufrieden mit den Erklärungen Hoares über isoliertes Vorgehen und militärische Sühnemaßnahmen, bekunden aber ihre Abneigung gegen die wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen.

In sozialistischen und liberalen Kreisen hat die Rede Hoares große Unzufriedenheit verursacht. Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ spricht von einer unheilvollen Bestätigung des Verdachts, daß die Tatkraft der Regierung im abessinischen Streit plötzlich nachgelassen habe. Die Verteidigung der bisherigen Politik der Regierung sei schwach gewesen, und über die Zukunft habe die Rede keinerlei Aufklärung gegeben. England hätte es rechtzeitig deutlich machen sollen, daß es Sühnemaßnahmen gegen einen Angriff befürworten werde, und hätte nicht damit bis September warten dürfen. Hoare habe gesagt, andere Nationen beneideten das Britische Reich. Wenn dies so sei, dann sei es eine verhängnisvolle Politik, koloniale Märkte für britische Waren vorzubehalten und das ganze Britische Reich als Reservatgebiet zu behandeln. Wenn Hoare an den Grundsatz kollektiver Aktion glaube, dann hätte er ihn auf die Rüstungsfrage anwenden sollen, statt umfassende Aufrüstung anzukündigen. An anderer Stelle nennt das Blatt Hoares Erklärung eine „Stillhalterede“ und zieht aus ihr den Schluß, daß **die Zeit der britischen Initiative im italienisch-abessinischen Streit anscheinend vorüber sei.**

Der liberale „News Chronicle“ führt aus: Hinsichtlich der Zukunft gebe die Rede ernstlich Anlaß zu Zweifeln, ob die britische Regierung nicht wieder die schwankende und zögernde Haltung annehmen werde, aus der sie nur durch die Friedens- und Völkerbundabstimmung in England und durch den Druck der Oppositionsparteien aufgerüttelt worden sei. Hoare habe die Frage unbeantwortet gelassen, was geschehen werde, wenn die wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen des Völkerbundes dem Krieg kein Ende machten.

Noch schlimmer sei, daß Italien positive Zusicherungen erhalten habe,

Hoare habe gesagt, daß England bei drastischen Sühnemaßnahmen, wie z. B. der Schließung des Suez-Kanals, nicht allein handeln könne und daß es, da es eine Einigung darüber nicht geben würde, nur gefährlich und herausfordernd sein würde, darüber zu reden. Der häßliche Verdacht rege sich, daß die britische Regierung wieder einmal eine unbeherzte Politik in Aussicht nehme, die zwar nicht eine flagrante Verletzung der Völkerbundsatzung verzeihe, wohl aber unfähig sei, den Angreifer in die Schranken zurückzuweisen.

„Die britische Regierung hat ihre Haltung ändern müssen“

Pariser Pressestimmen.

Paris, 23. Oktober. Die Rede Sir Samuel Hoares im Unterhaus wird in der französischen Presse ausführlich wiedergegeben. Aus den Besprechungen geht die Zufriedenheit darüber hervor, daß England von militärischen Sühnemaßnahmen überhaupt und bei wirtschaftlichen und finanziellen Sühnemaßnahmen von einem selbständigen Vorgehen außerhalb des Völkerbundes abrückt.

„Echo de Paris“ wirft aber die Frage auf, was Sir Samuel Hoare tun werde, wenn sich die wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen als unwirksam herausstellen. Aus dem Vergleich des englischen Außenministers, der den Völkerbund als die Brücke zwischen England und dem Festlande bezeichnete, folgert das Blatt, daß man sich bei der Aufrechterhaltung der Gebietsbestimmungen der Verträge nicht auf England verlassen könnte, wenn diese Brücke einstürze.

„Oeuvre“ findet den Ton der Rede des englischen Außenministers gegen Frankreich ziemlich streng. **Das begreife man, wenn man bedenke, daß die englische Flotte auf jede Betätigung im Mittelmeer habe verzichten und die englische Regierung ihre Haltung im italienisch-abessinischen Streit habe ändern müssen, weil Frankreich Großbritannien die Benutzung seiner Flottenstützpunkte Toulon und Bizerta geweigert habe.** Nach Nachrichten aus London zu schließen, habe aber die Rede des englischen Außenministers niemanden zufriedengestellt. Die englische Politik werde jetzt eine 14tägige Pause einlegen, bis die Wahlen vorüber sind.

Die Italiener fühlen sich wieder obenauf

Mailand, 23. Oktober. Die norditalienische Presse bringt den Verhandlungen im englischen Unterhaus größte Aufmerksamkeit entgegen. Die Rede des britischen Außenministers wird in allen Blättern ausführlich wiedergegeben. Kommentare liegen allerdings zur Stunde nur sehr spärlich vor. Aus der Aufmachung der Rede zeigt sich, daß die Aeußerungen Hoares zum Teil mit Befriedigung aufgenommen werden, vor allem, soweit sie sich auf die erneute Anerkennung des Rechtes der italienischen Ausdehnung und die Versicherungen beziehen, daß England niemals militärische Sühnemaßnahmen innerhalb oder außerhalb des Völkerbundes erörtert habe.

Die Turiner „Stampa" schreibt, die Aeußerungen Hoares über die Haltung der britischen Regierung seit der Ueberreichung der ersten italienischen Note am 29. Januar dieses Jahres und bei der Konferenz von Stresa seien weder aufklärend noch hätten sie eine Rechtfertigung gebracht. Man wolle aber nicht polemisieren, sondern die Elemente heraussuchen, die für eine Besserung der Atmosphäre geeignet seien und gegebenenfalls eine befriedigende Lösung vorbereiten könnten. Die Ereignisse, die sich seit drei Wochen in Ostafrika abspielen, müßten auch einem Blinden zeigen, daß der Vormarsch der Italiener ein wirklicher „Marsch des Fortschritts und der Zivilisation" sei. Schließlich sei zu sagen, daß es genügen würde, wenn die englischen Minister eine von Gerechtigkeitssinn und Verständnis für die italienischen Ausdehnungsbedürfnisse getragene Politik einschlügen. Es unterliege keinem Zweifel, daß auch der Völkerbund eine „ehrenvolle" und „annehmbare" Handlungsweise finden würde.

Lavals Sieg über Eden

Paris, 23. Oktober. „Petit Journal" schreibt zur Rede Sir Samuel Hoares, für **Frankreich sei die Feststellung des englischen Außenministers wichtig, daß Paris und London den Beistandsartikel der Völkerbundsatzungen in der gleichen Weise auslegen.**

„Figaro" begrüßt, daß Hoare jedes Wort vermieden habe, das Italien hätte verletzen können. Das Blatt sieht den wichtigsten Punkt der Rede in dem Bekenntnis zur Kollektivaktion unter Ausschluß jeden vereinzelten Vorgehens. England habe seit Kriegsende Frankreich und Deutschland als zwei böse Buben betrachtet, die es daran hinderten, in Ruhe den Frieden zu genießen. England habe seine Politik der Anwesenheit in Europa nur auf den Völkerbund gegründet und die öffentliche Meinung unermüdlich methodisch darauf vorbereitet. Gerade, als diese englische öffentliche Meinung die Völkerbundsmystik bejahte, sei der Streit ausgebrochen. Wenn Mussolini über diese psychologischen Wirklichkeiten unterrichtet gewesen wäre, würde er wohl anders vorgegangen sein, denn Italien sei, ebenso wie jedes andere Land, an der tätigen und vorbeugenden Anwesenheit Englands in Europa interessiert.

„Quotidien" fragt, ob der Völkerbund noch aus der gefährlichen Prüfung lebend herauskommen werde, in die die Beihilfe Lavals für Mussolini ihn gebracht habe. Wenn die Völkerbundbrücke zwischen England und dem europäischen Festland breche, werde jede Zusammenarbeit zwischen England und Europa schwierig. Den französischen Vertrag mit Sowjetrußland betrachtet das Blatt nur als zusätzliche Gefahr. Daß Laval sich als ein verhältnismäßig wenig offenherziger Freund Italiens erwiesen habe, werde Italien Frankreich nicht vergessen.

„Ordre" erklärt, England habe durch seine hingestreckte Hand guten Willen gezeigt, hoffentlich werde Mussalini im Rahmen des Möglichen seinerseits guten Willen beweisen, dann brauche man an einer Regelung nicht zu zweifeln, die in Italien und in England kein Gefühl der Bitterkeit hinterlassen werde. Nach der „République" ist die Rede Hoares für Mussolini die letzte Gelegenheit, vernünftige Vorschläge zu machen. **Frankreich dürfe es nicht dazu kommen lassen, daß England sich vom Völkerbund loslöst, Frankreich dürfe es auch nicht dazu kommen lassen, daß Deutschland den Wettlauf um die britische Freundschaft gewinnt.**

Englands Interesse an Abessinien

London, 22. Oktober. Der konservative Abgeordnete, Brigadegeneral Nation, der bis 1931 Militärattaché in Rom war und Italienisch-Ostafrika und Abessinien bereist hat, sagte in einem Vortrag in London, wie auch der jetzige Krieg ende, es sei kaum zu bezweifeln, daß Italien bei seinem Abschluß einen sehr großen Teil Abessiniens beherrschen werde.

Wenn Italien die militärische Kontrolle über Abessinien erlange, werde die Lage Englands sehr ernst sein.

Zum ersten Male würde es eine gemeinsame Grenze von 3000 Kilometern Länge mit einer europäischen Großmacht haben, die eine riesige Armee, Flottenstützpunkte und eine ungeheure Luftstreitmacht besitze. Hierzu komme noch eine Grenze von ungefähr 1000 Kilometern Länge in Aegypten. Der Redner kommt zu dem Schluß, daß England nur zwischen zwei Wegen zu wählen habe. Entweder müsse das britische Reich sich selbst schützen. Dies würde erfordern, daß es eine Flotte, eine Luftmacht und ein Landheer von der doppelten Stärke besitze wie jedes andere Land. Angesichts der damit verbundenen Kosten werde aber wohl der andere Weg gewählt werden, der in der Fortsetzung der Zusammenarbeit mit anderen Nationen bestehe.

Reichsstatthalter Loeper †

Dessau, 23. Oktober. Heute morgen 5.30 Uhr ist der Reichsstatthalter in Braunschweig und Anhalt und Gauleiter von Magdeburg-Anhalt, Hauptmann a. D. Friedrich Loeper, nach längerer Krankheit sanft entschlafen.

Für Einigkeit und Erneuerung

Oeffentliche Versammlung der Deutschen Vereinigung in Lissa

Am gestrigen Dienstag veranstaltete die Ortsgruppe Lissa der Deutschen Vereinigung eine öffentliche Versammlung im großen Saale des Hotels Polski. Gegen ¾8 Uhr war der etwa 800 bis 1000 Personen fassende Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Viele von den später gekommenen Volksgenossen mußten entweder umkehren oder draußen in der Vorhalle bleiben. Aus nah und fern waren die Volksgenossen herbeigeeilt, um den Vorsitzenden des Hauptvorstandes, Dr. Kohnert, sprechen zu hören. Auch die „Jungdeutschen" des Lissaer Kreises, sogar aus Neutomischel, aus Schmiegel, Kosten, Rawitsch und Bojanowo waren erschienen, um hier vielleicht sich ähnlich wie am Montag in Rawitsch aufführen zu können. Es sollte ihnen aber diesmal glänzend vorbeigelingen.

Pünktlich um 8 Uhr eröffnete der Vorsitzende der Ortsgruppe Lissa, Dr. Schulz, die Versammlung und begrüßte im besonderen Volksgenossen Dr. Kohnert. Wuchtig klang dann das Lied des Auslanddeutschen. Stürmischer Beifall und langanhaltende Heil!-Rufe begrüßten Dr. Kohnert als ersten Redner. Bestimmt und klar sprach er über unsere Aufgaben als Auslanddeutsche. Er ging zuerst auf die Ursachen des unseligen Bruderkampfes hier in Polen ein und zeigte an vielen Beispielen aus der deutschen Geschichte und der Geschichte der deutschen Volksgruppen im Auslande, daß

der Einigungsgedanke über alle Gegenströmungen und trotz aller wirtschaftlichen Bedrückungen überall zum Siege geführt hat und letzten Endes auch bei uns siegreich bleiben wird.

Stürmische Beifallskundgebungen unterbrachen oftmals den Redner. Sogar die „Jungdeutschen" konnten nicht anders, als gleichfalls mit einzustimmen, denn sie hatten es sich ja gestern im Gegensatz zu der öffentlichen Versammlung in Rawitsch fest vorgenommen sich auch einmal als „Nationalsozialistren" in der deutschen Volksgruppe zu zeigen. Mit einem dringenden Appell an alle Volksgenossen, weiter in Treue zu der großen deutschen Organisation für Einigkeit und Erneuerung einzustehen, schloß Dr. Kohnert seine Ausführungen. Welch starken Eindruck sie bei allen Volksgenossen hinterlassen hatte, bewiesen anhaltende Heil!-Rufe und stürmischer Beifall.

Nach einem von der Jugend gesungenen Liede sprach Volksgenosse Gero v. Gersdorff. Mit Bezug auf die Vorfälle in Rawitsch sagte er u. a.: **„Ihr könnt Menschen niederknüppeln. Ihr könnt Volksgenossen blutigschlagen, Ihr könnt uns aber nicht den Glauben an den Nationalsozialismus nehmen."** Nach diesen Worten durchbrauste den Saal ungeheurer Beifall. An die Jugend gewandt, forderte er diese zum Kampf für den Sozialismus der Tat, für die Volksgemeinschaft im Sinne Adolf Hitlers auf.

In der anschließenden Diskussion meldeten sich einige der von weit hergekommenen „jungdeutschen" Führer zum Wort, die aber nichts Positives für ihre Parteigenossen buchen konnten.

In geschlossener Begeisterung ertönte ein kräftiges Siegheil! auf unser nationalsozialistisches Volkstum, und dann schloß in feierlicher Form der „Feuerspruch" unsere große, schöne deutsche Kundgebung in Lissa ab.

Wir werden in den nächsten Tagen noch näher auf die Versammlung eingehen.

Weiterer Linksruck in Dänemark

Die Wahlen zum Volkething — Machtzuwachs der Regierung und der Sozialdemokratie

Kopenhagen, 23. Oktober. Die Wahlen zum Volkething, dem dänischen Unterhaus, sind in ganz Dänemark ruhig verlaufen. Dank dem schönen Wetter setzte schon früh ein starker Zustrom zu den Wahllokalen ein, und die Wahlbeteiligung überstieg die des Jahres 1932, in dem die letzten Volkethingwahlen stattgefunden haben.

Insgesamt wurden 1 646 128 (1 547 082) gültige Stimmen abgegeben, deren Verteilung ebenso wie die der 148 Mandate — der 149. Abgeordnete wird erst am 11. November auf den Faröern gewählt — sich aus folgendem vorläufigen amtlichen Ergebnis ergibt: Sozialdemokraten 759 069 (660 839) Stimmen und 68 (62) Mandate, Bauernlinke 292 085 (381 862) Stimmen und 28 (anfangs 38, später 34) Mandate. Konservative 293 358 (298 531) Stimmen und 26 (27) Mandate. Radikale Linke (Demokraten) 151 527 (145 221) Stimmen und 14 (14) Mandate. Freie Volkspartei 52 736 (0) Stimmen und 5 (anfangs 0, später 3) Mandate. Rechtsstaatspartei 41 190 (41 238) Stimmen und 4 (4) Mandate. Kommunisten 27 140 (17 179) Stimmen und 2 (2) Mandate. Dänische Nationalsozialisten 16 217 (757 in Nordschleswig) Stimmen und 0 Mandate. Schleswigsche Partei 12 618 (9868) Stimmen und 1 (1) Mandat. Gemeinschaftspartei 188 (0) Stimmen und 0 Mandate.

Aus dieser Uebersicht geht zunächst hervor, daß nach dem Linksruck in Norwegen und Schweden nun auch die Sozialdemokraten in Dänemark den größten Erfolg bei den Wahlen zu verzeichnen hatten, während die Demokraten ihren Mandatsbesitz behaupten konnten. Beide Regierungsparteien verfügen nunmehr zusammen über 82 (76) Mandate gegenüber 66 (72) Mandaten der Opposition. Von den Parteien der Opposition hat besonders die Bauernlinke an die freie Volkspartei und wahrscheinlich auch an die Nationalsozialisten abgeben müssen. Dank der dänischen Wahlarithmetik hat die Partei dabei noch zwei Mandate mehr erhalten, als ihr der Stimmenzahl nach zustanden. Eine Enttäuschung hat die Wahl auch den Konservativen gebracht, die zwar mehr Stimmen als die Bauernlinke, aber wiederum infolge der Wahlarithmetik ein Mandat weniger erhalten haben als früher. Die Kommunisten haben ihre Stimmenzahl zwar vergrößern können, ihr Besitzstand an Mandaten blieb jedoch der gleiche. Die Nationalsozialisten haben zum ersten Male in ganz Dänemark an Volkethingwahlen teilgenommen, so daß ein Vergleich mit früher nicht möglich ist. In Nordschleswig, wo sie sich bereits 1932 an der Wahl beteiligten, ist ihre Stimmenzahl jedoch von 757 auf rund 3550 gestiegen. Wenn sie nicht in das Volkething einziehen können, ist das darauf zurückzuführen, daß ihre Stimmenzahlen in keinem der drei großen Gebiete (Hauptstadt, Inseln oder Jütland) die im Durchschnitt auf ein Mandat entfallende Stimmenzahl erreicht haben. Was die deutsche Schleswigsche Partei anlangt, so ist festzustellen, daß der Anteil der deutschen Stimmen an allen in Nordschleswig abgegebenen Stimmen von 13,2 auf 15,5 vom Hundert zugenommen hat.

In Kreisen der Regierungsparteien hebt man den Erfolg der Regierungsmehrheit natürlich entsprechend hervor. Die demokratische „Politiken" weist darauf hin, daß das Ergebnis der Wahlen eine Festigung der Macht und des Ansehens der Regierung bedeute. Von der Opposition erwartet das Blatt, daß sie nunmehr den Bestrebungen der Regierung keinen systematischen Widerstand mehr entgegensetzen werde.

Der sozialdemokratische Ministerpräsident Stauning gab der Ansicht Ausdruck, daß nun vermutlich der Weg für eine positive Politik zur Sicherung der dänischen Wirtschaft und Produktion offen sein werde. Er hoffe auf die Zusammenarbeit mit allen, die die Erzeugung fördern und eine günstige Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Volkes sichern wollten.

In der konservativen Presse kommt nach einem Hinweis auf den Machtzuwachs der Regierung offen die Enttäuschung über das Wahlergebnis für die Konservativen zum Ausdruck. Auf der anderen Seite erklärte jedoch der Parteiführer Christmas Möller, daß die Arbeit im Hinblick auf die nächste Wahl sofort beginnen würde.

Die Italiener erschießen Gefangene

Asmara, 22. Oktober. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Das italienische Truppenkommando hat zwei abessinische Gefangene standrechtlich erschießen lassen, weil sie im Besitz verschiedener Gegenstände des als einer der ersten bei Adua gefallenen Leutnants Morgantini waren.

Die bisherigen Verluste der Italiener werden in einer halbamtlichen Meldung des italienischen Hauptquartiers mit angeblich nur 87 Toten und Verwundeten beziffert. Der in Aussicht genommene Vormarsch auf Makalle dürfte angesichts der Nachschubschwierigkeiten erst in einigen Wochen zu erwarten sein. Es liegen hier Meldungen vor, daß in der Gegend von Amba Alatschi, südlich von Makale, etwa 50 000 Mann abessinischer Truppen zusammengezogen sein sollen.

Gerüchtweise verlautet, daß der Negus den seit 1916 bei Harrar gefangen gehaltenen früheren Kaiser Ligg Jasu angesichts des italienischen Vormarsches auf Harrar in die Gegend von Galla hat bringen lassen.

Umsargung Marschall Pilsudskis

Warschau, 22. Oktober. In der Krakauer Kathedrale wurde eine Umsargung des verstorbenen Marschalls Pilsudski vorgenommen. Der silberne Sarg, in dem Pilsudskis sterbliche Hülle bisher ruhte, hat sich als nicht luftdich erwiesen, so daß sich Schimmelflecke auf der Uniform und den Stiefeln gezeigt haben. Die Beisetzung erfolgte nunmehr in einem Kristallsarg, dessen Seiten mit Metalleisten eingefaßt sind.

Selbstauflösung der Deutschen Gildenschaft

Berlin, 22. Oktober. Der Bundesführer der Deutschen Gildenschaft, Bund der Hochschulgilden, Rechtsanwalt Dr. Harald Eckert, München, hat die Selbstauflösung der Deutschen Gildenschaft verfügt, nachdem das Ziel des Bundes, eine einheitliche Studentenschaft als klassenlose Kameradschaft unter einheitlicher, klarer Führung, durch die Bewegung erkämpft worden ist.

Deutscher Freiballon bei Bialystok gelandet

Warschau, 22. Oktober. In der Nähe von Bialystok landete der deutsche Luftballon „Paul Hermann" mit Dr. Wersin und Ingenieur Wiese als Besatzung. Die Landung erfolgte glatt.

Deutsche Volksgenossen!

Vom „Deutschen Wohlfahrtsbund" in Bromberg wird uns der nachstehende Aufruf zur Veröffentlichung übermittelt:

In den „Deutschen Nachrichten" vom 15. 10. 1935, Nr. 236 ist ein Aufruf des Landesleiters der Jungdeutschen Partei zum Kampf gegen Hunger und Kälte für die notleidenden Volksgenossen in Oberschlesien und Lodz veröffentlicht worden. Dieser Aufruf ist als Aufforderung zu einem eigenen Winterhilfswerk der Jungdeutschen Partei in weiten Kreisen der Bevölkerung verstanden worden. Durch diese Auffassung ist in unsere Arbeit Verwirrung hineingekommen. Auf Grund der inzwischen stattgefundenen Verhandlungen hat sich aber ergeben, daß auf seiten der Jungdeutschen Partei die Absicht einer Beeinträchtigung oder gar Bekämpfung der allgemeinen Nothilfe nicht besteht. Darum können wir jetzt der in der Bevölkerung entstandenen Auffassung entgegentreten.

Wir begrüßen das, da uns ein Kampf auf dem Gebiete der Deutschen Nothilfe unerwünscht ist und wir bestrebt sind, die unpolitische und überparteiliche Arbeit der Deutschen Nothilfe durchzuführen.

Auf Grund der Verhandlungen und der ausdrücklichen Erklärung der Hauptleitung der Jungdeutschen Partei stellen wir folgendes fest:

1. Der Aufruf, mit dem die Wohlfahrtsorganisationen die Klarstellung des Sachverhaltes beabsichtigten, ist in einigen Provinzblättern erschienen, weil seine Zurücknahme technisch nicht mehr möglich war, und unseren Vertrauensleuten zugegangen. Er ist überholt und wird hiermit ausdrücklich außer Kraft gesetzt.

2. Die Leitung der Volkswohlfahrt liegt uneingeschränkt bei den Wohlfahrtsorganisationen.

3. Die Volkswohlfahrt bleibt in Posen und Pommerellen wie bisher unpolitisch.

4. Die Berufung der Vertrauensleute erfolgt nach sachlichen Gesichtspunkten der Eignung für die Arbeit und nicht nach Parteizugehörigkeit. Auftretende Schwierigkeiten werden in vertrauensvollen Besprechungen beseitigt.

Irgendwelche Forderungen auf eine prozentuale Beteiligung bei Berufung der Vertrauensleute werden von keiner Seite erhoben.

5. Die Mitarbeit auf dem Gebiet der Deutschen Nothilfe in Posen und Pommerellen schließt folgende Verpflichtungen in sich:

a) Beteiligung an Beiträgen und Spenden nach den Richtlinien der Wohlfahrtsorganisationen.

b) Unterstellung unserer Mitglieder aus allen politischen und Volkstumsorganisationen auf dem Gebiete der Deutschen Nothilfe unter die von der Leitung der Wohlfahrtsorganisationen eingesetzten Vertrauensleute.

c) Werbeveranstaltungen bedürfen der Anmeldung bei dem zuständigen Vertrauensmann der Wohlfahrtsorganisationen. Sie dürfen nur Wohlfahrtscharakter tragen und auf keinen Fall zu politischer Propaganda benutzt werden.

d) Die gesamte deutsche Presse wird aufgefordert, die Propaganda für die Deutsche Nothilfe wirksam zu unterstützen.

Im Laufe der Besprechungen wurde der Entschluß gefaßt, den Gedanken, die Deutsche Nothilfe zu einem allgemeinen deutschen Hilfswerk für ganz Polen auszubauen, sofort zu verwirklichen. Die Durchführung übernimmt der Deutsche Wohlfahrtsdienst Posen.

Die Hauptleitung der Jungdeutschen Partei hat sich bereit erklärt, bei Aufnahme der Tätigkeit der allgemeinen Deutschen Nothilfe für ganz Polen ihre am 15. Oktober 1935 durch den Aufruf des Landesleiters für Oberschlesien und Lodz angekündigte Opferaktion einzustellen. Bis zu diesem Zeitpunkt unterbleiben alle Maßnahmen, die die Deutsche Nothilfe in Posen und Pommerellen beeinträchtigen könnten.

Wir wollen der Not gemeinsam zu Leibe gehen.

Wir werden ihrer Herr werden, wenn alle Volksgenossen Mitglieder der Wohlfahrtsorganisationen werden.

Wer sich ausschließt, schließt sich aus der Volksgemeinschaft aus.

Opferwille entscheidet!

Deutscher Wohlfahrtsbund
(—) Eichstädt.

Deutscher Wohlfahrtsdienst
(—) Schwerdtfeger.

Deutschland und der Völkerbund

Ein Leitartikel der „Times"

London, 22. Oktober. Unter der Ueberschrift „Der leere Sessel" beschäftigt sich die „Times" in einem Leitaufsatz mit dem endgültigen Ausscheiden Deutschlands aus dem Völkerbunde.

Das Blatt schreibt, die formelle Beendigung der Zeitspanne, in der Deutschland dem Völkerbund nur noch nominell angehört habe, würde keine Bedeutung haben, wenn sie nicht mit einer Krisis in der Entwicklung des Völkerbundes zusammenfiele. Gegenwärtig hätten Deutschland und andere Länder neue Gründe, um die Wirksamkeit des Kollektivsystems zu beobachten und abzuwägen.

Die „Befreiung" Deutschlands von der Völkerbundsatzung rechtfertige keine Prophezeiungen, löse aber auch keine Zweifel. Das Zusammentreffen dieses Ereignisses mit der offenen Herausforderung der Völkerbundsatzung durch eine andere Macht müsse die Nachbarstaaten Deutschlands veranlassen, mit vergrößerter Wachsamkeit nach Anzeichen für die Zukunft Ausschau zu halten und zu fragen, welche Auffassung von den deutschen Interessen maßgebend für die deutsche Politik sein werde. Was sie bisher mit Sicherheit sagen könnten, sei, daß

keine offizielle Erklärung über außenpolitische Ziele, die der Reichskanzler seit seinem Amtsantritt gegeben habe, unverträglich mit dem Grundsatz gewesen sei, den die britische und andere Regierungen jetzt so kraftvoll verteidigten.

Er beschränke sich darauf, seine Wehreinrichtung gegen nicht näher bezeichnete Möglichkeiten zu vervollständigen und die Vermehrung seiner Macht, Selbstachtung und Wohlfahrt zu vervollkommnen. Niemand bestreite dieses Recht, und England habe es durch den Abschluß des Flottenabkommens ausdrücklich anerkannt. Bei der jetzigen Lage sei Deutschlands Haltung offiziell als „Neutralität" bezeichnet worden. Mehr als dies sei nicht bekannt und könne nicht bekannt sein. Aus dem Fehlen solcher Kenntnis habe die jetzige Erprobung des Völkerbundes nach Ansicht Englands noch die besondere Bedeutung einer Erprobung der Ziele und Methoden der deutschen Außenpolitik.

Die polnische Meinung

Die Voraussetzung für Vertrauen

Zu dem Thema „Die Voraussetzungen für ein Vertrauen dem neuen Regime gegenüber" schreibt der konservative „Czas": Man spricht davon, daß die Aufgabe der gegenwärtigen Regierung eine weitere Stabilisierung des durch die neue Verfassung eingeführten politischen Systems sei. Man vergißt aber, daß die kardinale Voraussetzung für die Beständigkeit eines jeden Systems das Vertrauen der Bevölkerung ist. Diese Aufgabe haben die jetzigen Regierungsvertreter zu erfüllen. Wenn sie das neue Regime festigen wollen, wenn sie in seinem Rahmen eine erfolgreiche Politik betreiben wollen, so müssen sie vor allem darauf bedacht sein, daß im Lande eine Atmosphäre des Vertrauens herrscht.

Alle Oppositionsparteien fassen die Frage des Vertrauens und der Zusammenarbeit zwischen Bevölkerung und Regierung als Zusammenarbeit mit den in Opposition befindlichen Parteien auf. Sie identifizieren sich mit der Bevölkerung und wenden sich an die Regierung etwa mit folgendem Vorschlag: Wenn ihr Vertrauen und Zusammenarbeit mit der Bevölkerung haben wollt, dann müßt ihr euch mit uns beraten.

Wenn sich die Angelegenheit tatsächlich so verhielte, dann wäre das Problem des Vertrauens sehr leicht zu lösen. Man brauchte nur einige Herren aus der Opposition zur Mitarbeit in der Regierung aufzufordern, und die Sache wäre erledigt. Dem ist aber nicht so, denn dadurch würden nicht die erforderlichen Resultate erzielt werden. Eine Zusammenarbeit mit Bankerotteuren ist niemals fruchtbringend, weder auf dem Gebiet des Handels noch dem der Politik.

Das Vertrauen der Bevölkerung kann das Maisystem erringen, wenn es einige notwendige Voraussetzungen erfüllt. Die grundsätzliche Voraussetzung für das Vertrauen der Bevölkerung zum System sind innere Ordnung und Ruhe. Eine zweite Voraussetzung ist die Befolgung einer entsprechenden Politik durch die Regierung. Eine entsprechende Politik ist nach Ansicht des kleinen Mannes eine solche, die aktiv ist, jedoch Experimente vermeidet. Dies betrifft vor allem die Außen- und die Wirtschaftspolitik. Wenn diese Voraussetzungen erfüllt sein werden, dann wird die Bevölkerung auch Vertrauen haben.

Das Vertrauen zur Politik einer Regierung ist aber noch kein Vertrauen zum System. Um dieses Vertrauen in der Bevölkerung zu festigen, müssen weitere Voraussetzungen erfüllt werden. Vor allem muß der Grundsatz der Rechtlichkeit eingehalten werden, und zwar nicht nur bei den oberen, sondern auch bei den unteren Stellen, in großen wie in kleinsten Angelegenheiten. Die Achtung der Rechtsvorschriften durch die Vertreter der Behörden muß ebenso groß sein wie die Achtung der Verfassungsnormen. Von diesem Zustand sind wir noch sehr weit entfernt. Mit dem Grundsatz der Rechtlichkeit ist auch eng die gleichmäßige Behandlung aller Bürger verknüpft. Ein Recht besteht für alle, es muß deshalb auch einheitlich bei allen angewandt werden.

Schließlich hängt das Vertrauen der Bevölkerung zum politischen System von dem entsprechenden Verhalten des Verwaltungsapparats ab. Solange die wiederholt beanstandeten Mängel nicht behoben werden, wird es schwer sein, auf ein hundertprozentiges Vertrauen der Bevölkerung bauen zu können.

Das neue politische System muß nicht das System eines noch so zahlreichen Lagers sein, sondern dasjenige der ganzen Bevölkerung. Wenn das erreicht sein wird, dann wird man mit reinem Gewissen sagen können, daß die politischen Verhältnisse in Polen normalisiert und gefestigt sind.

„Gazeta Polska" über die Vollmachten

Die offiziöse „Gazeta Polska" nimmt zu der Gesetzesvorlage über die Vollmachten für den Staatspräsidenten Stellung. Sie erklärt, sie sei weiter der Ansicht, daß das neue Regime den Kammern die Möglichkeit nehmen müsse, Kampfplatz um die Macht zu sein, ihnen aber die Entscheidung über die Gesetze zuweise. Es sei erforderlich, daß eine Ausnahme von diesem Grundsatz möglichst selten und nur dann gemacht werde, wenn tatsächlich ein anderer Ausweg nicht vorhanden sei.

Die Ueberweisung der Gesetzgebung an die Regierung sei also eine grundsätzlich unerwünschte Maßnahme.

Es gebe aber Situationen, bei denen ein schnelles Handeln notwendig sei. Deshalb habe sich in den letzten Jahren fast auf der ganzen Welt die Gepflogenheit herausgebildet, den Regierungen gesetzgeberische Vollmachten zu geben. Die „Gazeta Polska" glaubt, daß „im Grundsatz in Polen diese unvollkommene Arbeitsmethode nicht mißbraucht" worden sei.

Das Blatt vertritt die Ansicht, daß diese Vollmachten dem Kabinett Koscialkowski gewährt werden müßten, da es bei vielen Maßnahmen nicht nur darum gehe, wie und was geschehen solle, sondern darum, wann es geschehe. In der Zeit zwischen der Auflösung des alten und dem Zusammentritt des neuen Sejms seien keine Verordnungen mit Gesetzeskraft herausgegeben worden. Wenn dies auch politisch verständlich sei, da man die neue Kammer nicht vor vollzogene Tatsachen habe stellen wollen, so sei doch der Uebelstand eingetreten, daß viele Fragen wirtschaftlicher und finanzieller Natur entstanden seien, die einer sofortigen Lösung bedürften.

Im gegenwärtigen Moment, wo die energischsten Maßnahmen zur sofortigen Wiederherstellung des Budgetgleichgewichts ergriffen werden müßten, hätten sowohl die Regierung wie auch Sejm und Senat die Pflicht, alles zu tun, was in ihrer Macht stände, damit diese dringendste Forderung schnell und günstig erledigt würde. Wenn diese Lösung eher durch den Verzicht auf Vollmachten erreicht werden könne, dann müsse man eben verzichten können.

Zu den dringendsten wirtschaftlichen Forderungen sagt das Blatt, es sei der Ansicht, daß die Grundlage jeglicher erfolgreicher Wirtschaftspolitik das Budgetgleichgewicht sei. Hinter der Bedeutung dieser Forderung müßten gegenwärtig alle Prestigefragen in die zweite Reihe zurücktreten.

Warum Kampf?

Das „Landwirtschaftliche Zentralwochenblatt veröffentlicht eine Erklärung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, in der es u. a. heißt:

Wir haben den Kampf nicht gewollt. Wir finden keine Freude an diesem Kampfe. Die Kampfmethoden der Gegner widern uns an. Es hat uns Ueberwindung gekostet, uns des scharfen Tones bedienen zu müssen, der nun von uns gewählt wurde. Wir haben uns aber dazu entschlossen, weil bedauerlicherweise durch den seit fast zwei Jahren andauernden politischen Kampf und die von der J. D. P. hierbei gewählten Methoden eine gewisse Abstumpfung eine Unempfindlichkeit gegenüber schwächeren Tönen bei vielen unserer Volksgenossen Platz gegriffen hat. Daß uns der Entschluß zu einer Abwehr nicht leicht gefallen ist, ist dadurch bewiesen, daß wir, obgleich uns das unterirdische Wühlen der treibenden Kräfte der J. D. P. seit langem bekannt war, doch so lange gezögert haben. Nun aber gebietet uns die klare Ueberlegung im Interesse des gesamten deutschen Bauernstandes, den Abwehrkampf in der Schärfe zu führen, die notwendig ist, um den Erfolg für uns zu sichern. Zu unanständigen Methoden wie die Gegner brauchen wir deshalb nicht zu greifen.

Und nun ein Wort an die Gegner:

Ihr, die Ihr seit Jahr und Tag mit ungeheuerlichsten Verleumdungen und Beschimpfungen auch der Führer unserer Organisation gearbeitet habt, Ihr, die Ihr zur Schande unseres Volkstums diesen rüden Ton in unser öffentliches Leben hereingebracht habt, Ihr wundert Euch jetzt über unsere Abwehr? Ihr wundert Euch und tut beleidigt, daß wir eure Hinterhältigkeit und eure Methoden des Denunzierens (Nr. 10 der „Leitsätze des V. D. B."), brandmarken und als verbrecherisch bezeichnen? Nun, Ihr dürft euch weiter weiter wundern. Ihr dürft weiter beleidigt tun! Das wird uns nicht hindern, Euch und das, was Ihr treibt, bei rechten Namen zu nennen!

Es stört uns nicht im mindesten, wenn einzelne der Führer im gegnerischen Lager — solche vereinzelten Ausnahmen mag es ja vielleicht geben — selbst die ungeheuerlichen Beschimpfungen und Beleidigungen unserer Führer nicht ausgesprochen haben sollten. Sie sind mitverantwortlich für das Treiben derjenigen, mit denen sie durch dick und dünn gehen und in deren Gesellschaft sie sich wohl fühlen.

Es scheint, daß die Gegner darauf spekuliert haben, daß wir uns ihrer Kampfesart und ihrem üblen Ton nicht gewachsen zeigen würden. Diese Spekulation wird sich als Fehlspekulation erweisen. Man hat unsere Friedensliebe offenbar falsch gewertet und geglaubt, wir würden die Beschimpfungen für immer einstecken. Nein, das Maß ist voll! Unsere Hemmungen sind überwunden. **Unsere Friedensliebe bedeutet nicht Feigheit oder schlechtes Gewissen.** Wir sind keine „verkalkten Reaktionäre", „faulen Bonzen" und „behäbigen Bürgerlichen", als die man uns im jungdeutschen Lager ansieht. Unser langes Warten hatte andere Gründe: **Die Wühlmäuse sollten erst einmal aus dem Mauseloch herauskommen. Jeder sollte klar sehen können, wo der Angreifer sitzt.** Wir wollten sie, die wahrhaft Schuldigen, zu fassen kriegen und ihnen nicht ermöglichen, sich zu verstecken, wenn es schief geht.

Wir wollen ein Bild gebrauchen, das der Bauer versteht:

In uns lebt frischer Frontgeist. Wir sind alte Krieger. Der alte Feldsoldat ließ sich aber nicht gleich aufschrecken, wenn irgendwo auf einem vorgeschobenen Posten ein Schuß fiel. Wir haben nicht um einiger Vorpostenplänkeleien willen die ganze Armee alarmiert. Wir stürmen nicht mit Feuereifer auf einen falschen Alarm hin in offener Feldschlacht gegen einen Feind, der aus seiner Festung noch nicht herausgekommen ist. Wir sind von ruhiger Besonnenheit! Aber nun, wo die Schlacht entbrannt ist, wird man unseren frischen Frontgeist kennenlernen! Aber trotzdem wird gut gezielt; deshalb werden wir auch viele Treffer haben! Wem von den Gegnern das nicht paßt, der kann sich ja aus der Feuerlinie zurückziehen, in der wir niemanden hereingehetzt haben. Mit Platzpatronen schießen alte Kämpfer nicht! Im Gegenteil, wenn es nötig ist, setzen wir auch schweres Kaliber ein. Für uns gilt die alte Bauernweisheit: **„Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil!"**

Der alte Krieger weiß noch etwas: Die beste Abwehr ist der Angriff. Wir gehen zum Gegenangriff über. Jetzt sind die anderen in der Verteidigung. Ihre Schimpfkanonaden können uns Verluste nicht mehr beibringen.

Ein Wort noch an die Irregeleiteten, die uns durch diese Agitation entfremdet wurden:

Unser Kampf geht nicht gegen Euch, sondern um Euch. Unsere Gegner sind diejenigen wenigen eigentlichen Verantwortlichen, die diesen Streit mutwillig in unsere Organisation hereingetragen haben. Es ist so viel gelogen worden, daß es nicht verwunderlich ist, wenn viele zweifelnd wurden. Wir wissen auch Heute ist es durch die Hetze und den Bruderzwist so weit gekommen, daß, wenn man gegenüber Lügen und Verleumdungen sagt: **„Es ist nicht wahr"**, man damit bei vielen gar nicht mehr weiterkommt. Es kommt heute vielen nicht mehr darauf an, was gesagt wird, sondern wer es sagt. Und damit jeder imstande ist, den Wert dessen, was ihm gesagt wird, nach dem Sprecher einzuschätzen, werden wir nicht zögern, die führenden Persönlichkeiten des gegnerischen Lagers nach ihren bisherigen Taten ins rechte Licht zu rücken.

Diese Gegner haben lange genug gebraucht, um sich vom ersten Schreck über unsere energische Abwehr zu erholen. Allmählich finden sie die Sprache wieder. Das Parteiblatt wird nun gefüllt von „Erklärungen" und „Antworten". Es kommt jetzt schon die zweite und dritte Garnitur zu Worte. Wir haben nicht die Absicht, uns mit dem Inhalt wirrer Artikel und mit allgemeinem Gewäsch auseinanderzusetzen, das zwecklos ist. Es genügt, wenn wir mit klaren, knappen Erklärungen die Angriffe abtun. Wenn aber durch unsere deutlichen Feststellungen sich die Artikelschreiber getroffen fühlen, so können wir nicht dafür. Es gilt für sie das oben Gesagte: „Zieht euch aus der Feuerlinie zurück. Blast den Kampf ab! Dann, aber auch nur dann, werden wir euch in Frieden lassen!"

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

O.-G. Gnesen 23. Oktober: Märchenabend.

O.-G. Bojanowo 23. Oktober, 20 Uhr: Oeffentl. Versammlung bei Ratajczak in Punitz. Es spricht Dr. Kohnert.

O.-G. Neutomischel 23. Oktober, 8 Uhr: Grönland-Vortrag von Burker-Berlin.

O.-G. Kletzko 24. Oktober, 3 Uhr: Märchenabend

O.-G. Gostyn 24. Oktober: Mitglieder-Vers. Es spricht Dr. Kohnert.

O.-G. Birnbaum jeden Dienstag, 8 Uhr abends Scharabend; jeden Mittwoch, 8 Uhr Scharabend in Zattum; jeden Donnerstag, 8 Uhr Scharabend in Merine.

O.-G. Posen 25. Oktober, 8 Uhr: Kam.-Abend in der Grabenloge.

O.-G. Kiszkowo 25. Oktober: Märchenabend.

O.-G. Posen 26. Oktober: Märchenabend.

O.-G. Eichdorf 26. Oktober, 3 Uhr: Vortrag über „deutschen Humor".

O.-G. Ostrowo und Deutschdorf 26. Oktob., 7 Uhr: Vortrag über „deutschen Humor".

O.-G. Schwersenz 27. Oktober: Märchenabend.

O.-G. Suschen 27. Oktober, 3 Uhr: Vortrag über „deutschen Humor".

O.-G. Honig (in Kotowski) 27. Oktober, 7 Uhr: Vortrag über „deutschen Humor".

O.-G. Borek 27. Oktober: Mitglieder-Vers. in Zirkwitz.

Stadt Posen

Mittwoch, den 23. Oktober

Wasserstand der Warthe am 23. Okt. — 0,21 gegen — 0,24 Meter am Vortage.

Donnerstag: Sonnenaufgang 6.29, Sonnenuntergang 16.44; Mondaufgang 2.13, Monduntergang 14.59.

Wettervoraussage für Donnerstag, 24. Oktob.: Schwache östliche Winde; im Norden des Bezirks leichter Nachtfrost; Morgennebel; tagsüber vielfach aufgeheitert; im Süden wechselnde, meist nur hohe Bewölkung; keine oder höchstens geringe Niederschläge.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Mittwoch: „Beatrix Cenci“
Donnerstag: „Der Graf von Luxemburg“
Freitag: „Der Graf von Luxemburg“

Teatr Polski:
Mittwoch: „Tag ohne Lüge“
Donnerstag: „Tag ohne Lüge“

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5. 7. 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Apollo: „Die tolle Marietta“ (Englisch)
Gwiazda: „Zigeunermelodien“ (Englisch)
Metropolis: „Vanessa“ (Englisch)
Słońce: „Kreuzzüge“ (Premiere)
Sfinks: „Sünde der Liebe“
Swit: „Das letzte Signal“ (Englisch)
Wilsona: „Ihre Hoheit küßt“ (Englisch)

Bahnfrachtermäßigung für die Dürre-Geschädigten

Das Verkehrsministerium hat für die von der Dürre heimgesuchten Landwirte der Wojewodschaft Posen eine besondere Tarifermäßigung bei der Eisenbahn zur Durchführung gebracht, da gerade diese Wojewodschaft durch die Trockenheit besonders geschädigt worden ist. Vom 20. Oktober d. Js. bis zum 1. August 1936 wird für Hafer, Gerste, Weizen, Saatroggen, Klee, Kleie, Oelkuchen eine 50prozentige Tarifermäßigung gewährt. Für Kartoffeln, Preßheu und loses Heu, Getreidestroh und anderes gepreßtes und ungepreßtes Stroh ist eine 25prozentige Ermäßigung vorgesehen. Um diese Tarifermäßigung zu erlangen, muß der Absender dem Frachtbrief eine Bescheinigung des Kreiskomitees zur Bekämpfung der Trockenschäden beifügen, aus der hervorgeht, daß die Sendung für einen Landwirt bestimmt ist, der durch die Trockenheit geschädigt wurde. Diese Tarifermäßigung gilt für die betreffenden Sendungen von allen Eisenbahnstationen der Wojewodschaft Posen mit Ausnahme der Kreise Schubin und Wirsitz.

Jubiläum des neuen Botanischen

Im Herbst 1925 wurde der neue Botanische Garten in Posen eröffnet. Seine grundlegenden Anfänge reichen natürlich viel weiter in die Zeit der Preußischen Akademie zurück, als noch der heutige Wilsonpark der eigentliche Botanische Garten war. Die Vorbereitungen zum jetzigen Botanischen Garten sind auf besondere Bestrebungen des Gartenbaudirektors Marciniec zurückzuführen. Der Garten ist freilich auch jetzt noch nicht vollständig eingerichtet, aber die noch fehlenden Abteilungen sollen demnächst angegliedert werden. Der Botanische Garten verfolgt einerseits pädagogische Ziele, indem er als Unterrichtsgelände für die Posener Schulen dient, andererseits hat er die Aufgabe, die Unzahl der Bäume, Pflanzen und Sträucher zu sammeln und zu ordnen. Die Gartenverwaltung steht in Fühlung mit mehr als 100 Botanischen Gärten der Welt, mit denen ein reger Samenaustauschverkehr durchgeführt wird. Die Baumschulen in Polen ziehen großen Nutzen aus dem Garten, indem sie kostenlos Sämereien erhalten. Die Zehn-Jahrfeier des Botanischen Gartens polnischer Prägung soll im nächsten Jahre begangen werden, wenn der Frühling ins Land gekommen ist.

Gemischter Chor

Es wird nochmals auf die heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, im Vereinshaus stattfindende Mitgliederversammlung hingewiesen. Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht das Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Ferner werden die Mitglieder gebeten, den Lichtbildervortrag, den der Verein Deutscher Sänger am Freitag, um 8 Uhr abends in der Grabenloge veranstaltet, vollzählig zu besuchen.

Orbis-Mitteilungen

Ständige Flugzeugausflüge nach Berlin.

Orbis organisiert jeden Mittwoch Flugzeugausflüge von Poznań nach Berlin. Pauschalpreis mit Paß, Visum, Verpflegung, Unterkunft (Zentral-Hotel-Berlin) und Flugpreis zusammen zł 200,—. Dokumente wie üblich. Anmeldungen immer bis Sonnabend bei Orbis, Poznań, Plac Wolności 9, Tel. 52 18.

Grönland-Erlebnis

Der Vortrag über Grönland und seine Bewohner, den der bekannte Grönlandforscher Dr. Burkert aus Berlin am Dienstag im großen Saale des Evgl. Vereinshauses hielt, war ein seltsames Erlebnis, das uns von den Fesseln des Alltags für einige Stunden gänzlich loszureißen wußte. Wie gern folgten wir von Anbeginn der überaus anschaulichen Schilderung, bei der in natürlicher Eindringlichkeit jenes Land vor uns erstand mit seinen eigenartigen Temperaturgegensätzen, wo

das Wetter Europas gebraut wird.

Wir wurden ganz nah hineingestellt in diese Eiswüste, in deren unendlicher Einsamkeit das donnernde Krachen aufreißender Eisspalten, das Splittern stürzender Eisberge und das Wellenrauschen der gepeitschten See oft die einzigen Laute sind. Wir erlebten die

packende Größe und Weite der landschaftlichen Reize

dieser Polarwelt, bekamen einen Begriff von der Wucht und Schönheit der Eisriesen, wir schauten das Felsgestein als „Wachs“, das unter dem gewaltigen Druck des Eispanzers seine vielgestaltigen Formen erhält, wir begleiteten die Expedition auf ihren Faltbootfahrten, lernten die wunderbare Himmelserscheinung des Nordlichtes kennen, und wir gewannen vor allen Dingen

einen lebendigen Einblick in die Wesensart und die Lebensgewohnheiten

des Grönländers in seiner harten Widerstandskraft und der beispielhaften Anspruchslosigkeit, der uns das

Kulturziel des edlen Menschentums mit seiner echten Opferbereitschaft

gegenüber dem zivilisatorischen Drang nach äußeren Lebensbequemlichkeiten so recht begreifen lehrt. In einer zahllosen Folge von Lichtbildern, unter denen die farbigen Aufnahmen geradezu märchenhaft ausfielen, wurde die flüssige Erzählung des Forschers mit nachhaltigster Wirkung unterstrichen. Das waren wertvolle Bausteine zur Förderung der Welterkenntnis, die uns die große, ernste Forscherleistung deutlich erkennen ließen. Ein volles Haus, das freudig mitging, dankte dem Redner mit brausendem Beifall. Dieser Dank gilt auch der Deutschen Bücherei dafür, daß sie uns diesen schönen Abend schenkte. Am Schluß soll in deutscher Uebersetzung ein zu Gehör gebrachtes Lied stehen, das von dem Grönländer Jonathan Petersen gedichtet und komponiert wurde.

„Unsere Sprache von Gott geschaffen,
Auf die Zunge der Grönländer gelegt,
Wird von Vater und Mutter gehütet.
Das Kind bekommt sie mit als Erbschaft,
Und wird durch sie erzogen.
So lernt es unser Herz begreifen.
Weil es so ist, haben wir unsere Sprache
so lieb.
In Freud und Leid, in Tod und Einsamkeit
Lieben wir sie, weil sie so schön und süß
klingt.“

Fuchsjagd des Touringklub

Die Sportkommission des Touringklub veranstaltet am 27. Oktober die traditionelle Fuchsjagd als Abschluß der Saison. Der Start findet vor dem Klublokal um 11 Uhr vormittags statt. Die Teilnehmer sammeln sich um 10 Uhr zur Auslosung der Startnummern im Klublokal. Eintragungen, für die eine Gebühr von je 8 Zl. zu entrichten ist, werden bis zum 25. Oktober entgegengenommen. Die Abfahrt von Mitgliedern, die sich an der Fuchsjagd selbst nicht beteiligen, zum Gesellschaftstee im „Fuchsloch“ erfolgt nach dem Start.

*

Die Touristen-Fahrkarten werden wegen der Feiertage um die Monatswende bis zum 4 November für die Strecken von 1000 und 2000 Kilometer ohne formelle Verlängerung für gültig erklärt.

Wojewodschafts-Landtag. Am 24. Oktober beginnt die Tagung des Wojewodschafts-Landtages. Auf dieser Tagung muß auch die Wahl des Landesstarosten vorgenommen werden. Die zwölfjährige Amtszeit des bisherigen Landesstarosten ist vorüber; als Kandidaten für die Neuwahl sind acht Personen genannt, darunter einige höhere Staats- und Selbstverwaltungsbeamte.

Aus Posen und Pommerellen

Krotoschin

Versammlungen der Welage. Im Laufe der angebrochenen Woche finden in der Umgegend von Krotoschin folgende Versammlungen der Westpolnischen Landw. Gesellschaft statt: Am Donnerstag, d. 24. d. Mts., nachm., Ortsgruppe Eichdorf bei Frau Schönborn. Am gleichen Tage um 6 Uhr Ortsgruppe Deutsch-Koschmin; Ortsgruppe Konarzewo am Freitag, d. 25. d. Mts., um 4 Uhr bei Seite; Ortsgruppe Blumenau am Sonnabend, d. 26., um 4 Uhr. In allen angegebenen Versammlungen spricht Diplom-Landwirt Bußmann über das Thema: „Wie kann sich der Landwirt den augenblicklichen Wirtschaftsverhältnissen anpassen?“

Jagdverpachtung. Am Sonnabend, dem 26. d. Mts., nachm. 4 Uhr werden im Lokal des Herrn Józef Schulz in Ligota die Jagdbezirke der Gemeinde Ligota im Umfange von 510 Hektar sowie der Gemeinde Ligota-Abbau, ebenfalls in der Größe von 510 Hektar, öffentlich verpachtet. Die Pachtbedingungen werden vor Beginn bekanntgegeben.

Zwangsversteigerung. Am 26. Oktober, vormittags 11 Uhr wird in Pogorzela die Einrichtung einer Oelmühle versteigert. Am 28. Oktober, vorm. 10 Uhr wird in Koschmin, ulica Klasztorna 20, ein Lastauto Marke „Ford“ meistbietend versteigert. Der Schätzungswert beträgt 500 Złoty.

Ostrowo

gk. **Stadtverordnetensitzung.** Trotz der vierzehn Punkte der Tagesordnung war die letzte Stadtverordnetensitzung von kurzer Dauer. Bürgermeister Cegielka verlas zunächst ein Dankschreiben des Brigadegenerals Tokarzewski, in dem er für die freundliche Aufnahme und Begrüßung seiner Truppen durch die Stadt dankt. In die Revisionskommission der Stadtsparkasse wurde Stadtv. Rowiński gewählt. Auf Antrag des Stadtv. Garbacz wurden die Jahresrechnungen der städtischen Betriebe für das Rechnungsjahr 1934/35 quittiert. Einen breiten Raum nahmen die Kommunalzuschläge ein. Die diesjährigen Sätze erfahren keine Aenderung. Die Zuschläge zur Einkommensteuer betragen bei einem Einkommen von über 1500 bis 2000 Zl. 3 Prozent, über 2000 bis 5000 Zl. 3½ Prozent, über 5000 bis 24 000 Zl. 4 Prozent. Die Zuschläge zu den Gewerbesteuern betragen 25 Proz. vom Gewerbepatent und 25 Proz. vom Umsatz; von Akzisenpatenten werden 100 Prozent erhoben. Herstellung und Verkauf von Alkohol erhalten einen Kommunalzuschlag von 75 Proz. Der Zuschlag von unbebauten Plätzen beträgt 100, der von Gebäuden 25 und der zur Grundsteuer 80 Prozent. Ein Verzeichnis der Jahrmärkte legte Stadtv. Kostrzewa vor; danach finden im Jahre 1936 zehn Vieh- und Pferdemärkte statt. Die Kramwarenmärkte fallen nach dem genehmigten Antrag der Kaufleute für das Jahr 1936 gänzlich weg. Zum Schluß der Sitzung schnitt Stadtv. Rowiński die Schulfrage an und betonte, daß viele Kinder nicht zur Schule gehen könnten. Der Interpellant stellte den Antrag, daß der Stadtvorstand das Mietshaus in der ul. Kościuszki für Schulzwecke zur Verfügung stellen möge. Bürgermeister Cegielka machte die Mitteilung, daß der obere Saal des Schützenhauses zu Museumszwecken vom Magistrat freigegeben worden sei.

gk. **Registrierung der Wehrpflichtigen.** Laut Art. 25 des allgemeinen Wehrpflichtgesetzes werden alle männlichen Personen des Jahrgangs 1915 aus Ostrowo, Krempa, Zębców, Kamienice Stare und Zacharzew aufgefordert, sich im Laufe des Oktobers und Novembers zur Registrierung im Rathaus, Zimmer Nr. 9 (Wydział Wojskowy) in den Dienststunden von 9 bis 13 Uhr einzufinden. Bei der Meldung sind Personalpapiere mitzubringen. Personen, die nicht freiwillig der Meldepflicht nachkommen, können zwangsgestellt und außerdem mit Haft bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 3000 Złoty bestraft werden

gk. **Starost Dr. Ekkert** hat seinen Erholungsurlaub angetreten. Er wird im Amt während dieser Zeit von Vizestarosten Gustaw Bojanowski vertreten.

gk. **Es wird gespart.** Nach langwierigen Verhandlungen zwischen dem Städt. Elektrizitätswerk und den Eisenbahnwerkstätten über den gegenseitigen Stromaustausch ist eine Einigung zustande gekommen. Danach wird ab Mittwoch, dem 23. d. Mts., das Elektrizitätswerk der Waggonfabrik die Stadt mit elektrischem Strom versorgen. Umgekehrt übernimmt in der Nacht das Städtische Elektrizitätswerk auch die Strombelieferung der Werkstätten. Damit tritt vor allem eine erhebliche Ersparnis in beiden Betrieben ein.

Wirsitz

§ **Ausstellung landwirtschaftlicher Produkte.** Eine Ausstellung landwirtschaftlicher Produkte aus allen Teilen des Kreises findet in der Zeit vom 20. bis 27. d. Mts. im Schützenhaus hierselbst statt. Die Ausstellung ist durch den landwirtschaftlichen Berufsverband organisiert, ein Eintrittsgeld wird dabei nicht erhoben. Während der Ausstellungszeit findet auch ein landwirtschaftlicher Kursus für die männliche und weibliche Jugend statt. Auch das Gut Dobbertin hat auf der Ausstellung einen eigenen Stand.

Schildberg

gk. **Besuch des Kardinal-Primas.** Gegen Ende des nächsten Monats wird der Primas von Polen, Kardinal Dr. Hlond, nach Schildberg kommen, um das Internat des Salesianer-Stifts zu weihen. Das Internat, das sich in der ul. Marsz. Piłsudskiego befindet, ist in diesem Jahre in Betrieb genommen worden.

Wollstein

* **Die Deutsche Nothilfe** veranstaltet am Sonntag, d. 27. Oktober, abends 8 Uhr im Saale des Schützenhauses eine Kundgebung zum Besten armer und alter Volksgenossen. Auf dieser Kundgebung werden vom Männergesangverein „Concordia“ und dem Posaunenchor Lieder und fröhliche Weisen vorgetragen. Sprechchöre und ein Laienspiel „Mutter Erde“ sollen die Feierstunde verschönen. Die Ansprache hält Herr Pastor Wiegert aus Rothenburg. Darum, Volksgenossen, besucht am kommenden Sonntag die Kundgebung in Wollstein, um Opferbereitschaft zu zeigen.

* **Zum Kauf von Remontepferden.** Der Herr Starost des Kreises Wollstein gibt im amtlichen Teil des Kreisblattes folgendes bekannt: Die Großpolnische Landwirtschaftskammer teilt allen Interessierten mit, daß bei Ankauf von Remontepferden durch die Remontekommission Nr. 2 nur Pferde aus dem Kreise gekauft werden, in welchem der Ankauf angesetzt ist.

* **Trockenlegung der Kähne.** Nunmehr ist es wieder an der Zeit, daß Kahnbesitzer mit der Trockenlegung der Kähne beginnen. Es empfiehlt sich zu diesem Zweck, um das Austrocknen zu fördern, die Kähne zunächst auf Holzbänke zu stellen und sie dann später mit Dachpappe, Schilf oder Stroh zuzudecken. Die Kähne werden dadurch vor weiteren Witterungseinflüssen geschützt. Leichte Boote und Kähne sind auch nicht zu nahe am Ufer zu lassen, da durch später eintretenden Frost der See passierbar wird und so die Gärten von Holzdieben besucht werden können.

Rawitsch

— **Rekordfahrt eines Ballonmodells.** Von den am 16. d. Mts. anläßlich der L. O. P. P.-Woche gestarteten Ballonmodellen mit Heißluftauftrieb legte einer die beträchtliche Strecke von 22 Kilometern zurück. Der Erbauer dieses Ballons ist ein Schüler einer hiesigen Volksschule.

— **Zwangsversteigerung.** Am Freitag, 25. d. Mts., um 11 Uhr vormittags werden nachstehende Gegenstände zwangsweise versteigert: 1 Göpel, 1 Häckselmaschine, 1 Breitdrescher, 1 Drillmaschine, 1 Grasmähmaschine, 2 Pflüge, 3 Arbeitswagen, 1 Dogcart, 4 Pferde, 2 Kühe und 20 Fuhren Roggen. Treffen im städtischen Vorwerk Weidenhof.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am vierten Ziehungstage der 1. Klasse [illegible] 34. Staatslotterie wurden folgende [illegible] winne gezogen:

100 000 Zł. — Nr. 64 836.
25 000 Zł. — Nr. 70 140.
5000 Zł. — Nr. 158 484.
2000 Zł. — Nr. 145 634.
1000 Zł. — Nr. 16 004, 17 603, [illegible] 13 770, 125 211, 180 195.

Nachmittagsziehung:

2000 Zł. — Nr. 12 085.
1000 Zł. — Nr. 3924, 18 378, 107 919, 121 494, 165 544.

Lissa

Grönland, die Wetterküche Europas

k. Ueber dieses Thema hielt am vergangenen Montagabend im Saale des evangelischen Vereinshauses Dr. Paul Burkert aus Berlin einen Lichtbildervortrag. Dr. Burkert gehörte zu der deutschen Forschungsexpedition, die in Grönland im Jahre 1933 planmäßig meteorologische und Nordlichtbeobachtungen, erdmagnetische und Strahlungsmessungen ausführte. Von der deutschen Expedition wurde auch das erste größere astronomische Fernrohr mit Uhrwerk in Grönland aufgestellt und mit diesem astronomische Beobachtungen. Sonnen-, Stern- und Mondaufnahmen gemacht. Ueber seine Erlebnisse und Beobachtungen während des Aufenthalts in Grönland hielt nun Dr. Burkert vor einem leider nur sehr schwach besuchten Saale seinen hochinteressanten Vortrag und machte die Anwesenden anhand von Lichtbildern mit den Naturschönheiten Grönlands und dem ewigen Eis bekannt. Zwei Stunden, nur von einer kurzen Pause unterbrochen, hielt er die Erschienenen im Banne seiner Ausführungen und der hervorragenden Aufnahmen. Reicher Beifall dankte ihm am Schluß für seine Ausführungen.

k. **Wechsel in der Leitung des 55. Infanterieregiments.** Wie die polnische Presse mitteilt, soll der bisherige Kommandeur des 55. Infanterieregiments Dipl.-Regimentsführer Rowecki auf einen höheren Posten nach Posen versetzt werden. An seine Stelle dürfte der bisherige Kommandant des militärischen Vorbereitungsamtes, Regimentsführer Sokolowski, treten.

Rakwitz

Heiterer Abend. Die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung veranstaltete im Lokal des Herrn Malz einen heiteren Abend. Volksgenosse Reissert sprach über deutschen Humor. Mit großem Interesse folgten die Zuhörer seinem Vortrage, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Ein darauffolgendes Tanzkränzchen hielt die Volksgenossen in heiterster Stimmung bis Mitternacht zusammen.

Obornik

Abseitsstehende Bienenkörbe. Wie alljährlich, so haben auch in diesem Jahr Diebe ihr besonderes Augenmerk auf abseitsstehende Bienenstände gerichtet. Hier ist bereits ein Fall bekannt wo sie einen Bienenkorb auszurauben versuchten, jedoch ihr Vorhaben nicht ausführen konnten, weil die Bienen um diese Zeit noch fähig waren, sich gegen derartige Angriffe zu verteidigen. So mußten die Diebe den bereits in den Wald getragenen Strohkorb wieder im Stich lassen. Es empfiehlt sich, die Bienen über Winter auf dem Hofe oder an einem anderen sicheren Orte aufzustellen. Wer über keinen dazu geeigneten Platz verfügt, müßte jedenfalls bei abseitsstehenden Bienenständen in dunklen, stürmischen und regnerischen Nächten ganz besonders auf der Hut sein, da die Diebe solche gern wählen und ihr Vorhaben auch dann in den meisten Fällen ungestört ausführen können.

Schroda

t. **Pflasterarbeiten.** In den letzten Tagen hat der hiesige Magistrat in verschiedenen Straßen unserer Stadt umfangreiche Pflasterarbeiten vornehmen lassen. So wird zurzeit noch die Bahnhofsstraße zwischen Kreisbahn und Wasserturm gepflastert, nachdem in dem anderen Teil die schadhaften Stellen ausgebessert worden sind. In dieser Straße sind die Arbeiten ganz besonders an der Zeit, da ihr Zustand stellenweise schon jeder Beschreibung spottete. Ist doch dort seit vielen Jahren nichts gemacht worden, obwohl die Straße sehr stark befahren wird. Weitere Pflasterarbeiten sind in der Dabrowski- und der Jeżdżewski-Straße durchgeführt worden, wobei eine Anzahl Arbeitsloser Beschäftigung fand und teilweise noch hat.

t **Spielet nicht mit Schießgewehren!** Ein Unfall, wie er schon des öfteren bei leichtsinnigem Spielen mit Schußwaffen zu verzeichnen war, ereignete sich am vergangenen Sonntag in Kijewo bei Schroda. Der Knabe Bogdan Dembski bekam eine Flinte in die Hand und hantierte mit dieser herum, ohne zu wissen, daß sie geladen war. Aus Spaß legte er in wenigen Schritt Abstand auf das Mädchen Janina Wojtysiak an. Der Schuß ging los, und das bedauernswerte Mädchen wurde durch die Schrotladung im Gesicht, an Brust und Händen schwer verletzt. Die Hauptschuld an diesem traurigen Unfall ist dem Eigentümer des Gewehrs zuzuschreiben, da er es in geladenem Zustande schlecht aufbewahrt hatte.

t. **Aus dem Gerichtssaal.** Am Montag behandelte die Session des Posener Bezirksgerichts im hiesigen Kreisgericht mehrere Strafsachen. U. a. wurde eine gewisse M. Zimna, ohne ständigen Wohnsitz wegen Kindesmordes zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Ferner waren Stefan und Feliks Krajewski angeklagt wegen schwerer tätlicher Beleidigung und Widerstandes gegen die Polizeibeamten bei der Durchführung einer Exmission, wobei die beiden Polizisten schwer verletzt wurden. Stefan Krajewski erhielt eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und Feliks Krajewski eine solche von zwei Jahren und sechs Monaten unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Film-Besprechungen

Metropolis: „Vanessa"

England am Ende des neunzehnten Jahrhunderts bildet den Hintergrund zu der Geschichte zweier jungen Menschen, die trotz ihrer großen Liebe nicht zu einander finden können. Lewis Stone und Robert Montgomery spielen wie immer gut. Ganz ausgezeichnet ist aber die Gestalt der hundertjährigen Ahne dargestellt. Der Regisseur Burton scheint Kontraste zu lieben, denn er läßt Bilder schwerster Tragik ohne Ueberleitung mit Sentimentalitäten, Romantik und kräftigen Humor abwechseln. Dem Bildstreifen fehlt deshalb eine einheitliche Linie. — Im reichen Vorprogramm fallen besonders die guten Reiseaufnahmen Fitzpatricks aus Gibraltar, Alhambra und Athen auf.

Wolkenbrüche und Ueberschwemmungen

Der neue schwere Orkan, vor dem die Bevölkerung Jamaikas und die Küstenschiffahrt am Montagvormittag gewarnt worden waren, ist am Nachmittag und Abend über den Ostteil der Insel hinweggebraust und bewegt sich jetzt in östlicher Richtung auf Haiti zu. Ungeheure Wolkenbrüche gingen auf der ganzen Strecke seines Weges nieder und richteten im Südosten und Nordosten Jamaikas große Verwüstungen an. Eine ganze Reihe von Flüssen konnte die von den Bergen herunterströmenden Wassermengen nicht in ihren Ufern fassen und überschwemmten weite Strecken. Um die Stadt St. Thomas herum sind auf diese Weise sämtliche Straßen unter Wasser gesetzt, so daß die Verbindung mit Kingston völlig unterbrochen ist. An vielen Stellen sind auch die Straßendämme von den Wasserfluten unterwaschen und weggeschwemmt worden. Vorläufig noch gar nicht abzuschätzen ist der Schaden, den das Unwetter auf den Feldern und Pflanzungen und an den im Hochwassergebiet stehenden Gebäuden angerichtet hat.

*

Der Orkan peitscht das Meer zu riesigen Wogen, die an der Küste ebenfalls Zerstörungen verursacht haben. Die schweren Regenfälle halten auf der ganzen Insel noch an, doch glaubt man, daß die schlimmste Gefahr vorüber ist.

Schwedischer Dampfer gestrandet

Reval. Während des heftigen Sturmes der vergangenen Tage strandete an der Westküste Estlands der schwedische 700-Tonnen-Dampfer „Stella". Von den 13 Mann der Besatzung konnten nur zwei gerettet werden.

Der polnische Australienflug

Am Montag startete, wie gemeldet, in Warschau der bekannte polnische Flieger Major Karpiński mit seinem Mechaniker Rogalski zu dem großen Flug von Warschau nach Melbourne in Australien. Um 15.30 Uhr MEZ landeten die Flieger in Bukarest, wo ein Radreifen sprang, als die Maschine in die Halle gebracht werden sollte. Der Flieger wurde am Dienstag noch in Bukarest festgehalten. Der Flieger will versuchen, die Ortschaft Adana, etwa 800 Kilometer östlich von Stambul, zu erreichen.

Buster Keaton in der Irrenabteilung

Paris. Wie die Pariser Ausgabe des „New York Herald" aus Los Angeles meldet, mußte der amerikanische Filmschauspieler Buster Keaton gestern in eine Zwangsjacke gesteckt und in die Irrenabteilung der Militär-Irrenanstalt in Sawtell (Kalifornien) gebracht werden. Die Aerzte erklärten, Buster Keaton befinde sich in einem „äußerst verwirrten Geisteszustand", der auf einen kürzlichen Anfall von Influenza, auf finanzielle Schwierigkeiten und auf mißliche Eheverhältnisse zurückzuführen sei. — Buster Keaton war am 5. Oktober in Hollywood geschieden und verurteilt worden, seiner ehemaligen Gattin sofort 500 Dollar und nach Vollendung seiner drei nächsten Filme wiederum je 500 Dollar auszuzahlen. Im vergangenen Jahr hatte der Schauspieler eine gerichtliche Bankerotterklärung beantragt, wobei er seine Schulden auf über 300 000 Dollar und sein Vermögen auf 12 000 Dollar bezifferte.

Olympia-Nachrichten

Olympia-Auftrag für Dr. Lippert

Reichsminister Dr. Goebbels hat Staatskommissar Dr. Lippert damit beauftragt, die Vorarbeiten zur künstlerischen Ausgestaltung der Reichshauptstadt für die Olympischen Spiele 1936 im Einvernehmen mit den zuständigen Instanzen von Partei und Staat durchzuführen. Dr. Lippert wird bis zum 1. Dezember d. Js. einen Gesamtplan der künstlerischen Ausgestaltung der Stadt Berlin für die Olympischen Spiele Reichsminister Dr. Goebbels vorlegen.

Deutschland erfüllt alle Verpflichtungen

New York, 22. Oktober. Der aus Deutschland zurückgekehrte General Sherril, der seit vielen Jahren dem Internationalen Olympischen Komitee angehört, nahm in einer Unterredung Stellung gegen den Präsidenten der amerikanischen Athletik-Union, Mahoney der sich für eine Nichtbeteiligung Amerikas an den Olympischen Spielen in letzter Zeit wiederholt ausgesprochen hatte. General Sherril erklärte, daß Deutschland alle Verpflichtungen erfülle, die es mit der Durchführung der 11. Olympischen Spiele 1936 übernommen habe. Deutschland habe sich in der Behandlung der Olympischen Spiele so verhalten, daß kein Grund zu irgendeiner Herabsetzung oder Beschuldigung vorhanden sei.

200 USA-Musiker spielen im Olympischen Dorf

Wie das „Organisationskomitee für die XI. Olympischen Spiele Berlin 1936" mitteilt, werden zum Olympia zwei große amerikanische Musikkapellen aus Los Angeles, die „X. Olympia-Band" und die „Pasadena-Band", nach Berlin kommen, um hier im Olympischen Dorf und während der Baseball-Wettkämpfe zu musizieren. Die Kapellen zählen je 100 Musiker und üben ihre Kunst nicht — wie sonst üblich — im Sitzen aus, sondern — unter Leitung eines Tambourmajors — in ständiger lebhaftester Bewegung

Erdbebenschäden

New York. Der durch ein Erdbeben in Helena (Montana) verursachte Sachschaden wird auf 3 Millionen Dollar geschätzt. Da immer wieder leichtere Erdstöße auftreten, hat eine Massenflucht aus der Stadt eingesetzt. In der Umgebung sind große Zeltlager entstanden, jedoch haben die Bewohner dieser Notwohnungen sehr unter dem kalten Wetter zu leiden.

Donnerstag, 24. Oktober 1935

Bauer und Scholle

Nr. 245

Düngerstätten für den Bauernbetrieb

Von Dr. A. Köstlin

Zu den besten Helfern für die Erhaltung und Förderung der Bodenfruchtbarkeit gehört richtiger Stalldung. Er liefert Nährstoffe und fördert die Gare, er sichert den Wasser- und Wärmehaushalt des Bodens und erhält den richtigen Reaktionszustand im Boden. Diese Aufgaben erfüllt er voll jedoch nur, wenn er auf richtiger Miststätte richtig behandelt und gepflegt wird.

Die Düngerstätte darf nicht der Sammelplatz für sämtliche Hofabfälle sein, auf der in regellosem Durcheinander alles abgelegt wird, was „auf den Mist gehört", und wo außerdem noch eine Menge Wasser zusammenläuft. Auf einem solchen „Misthaufen" kann kein richtiger Mist gewonnen werden. Er ist speckig oder strohig und nur zum geringsten Teil wirklich gut verrottet. Hier muß Abhilfe geschaffen werden. Dazu braucht man nun nicht sofort kostspielige Aufwendungen zu machen. Viele vorhandene Miststätten können mit einfachen Mitteln aus dem eigenen Betrieb in brauchbaren Zustand gebracht werden. Teuer wird erst die Abänderung oder der Neubau von Jauchegruben, die leider oft den Anforderungen auch nicht genügen. In solchen Fällen ist es meist richtig, mit der Verbesserung der Düngerstätte gleichzeitig die Mängel der Jauchegrube zu beseitigen.

Auch eine richtige Düngerstätte kann einfach sein. Sie muß praktisch zu den Ställen liegen und es möglich machen, den Mist nicht zu feucht zu stapeln und leicht abzufahren. Vor allem darf in der Miststätte weder Wasser noch Jauche zusammenlaufen. Das Tagwasser läßt sich durch eine niedere Schwelle oder einen gewölbten Pflasterdamm abhalten. Ueber letzteren kann ein Wagen jederzeit wegfahren, was unter Umständen sowohl das Füllen als auch das Entleeren der Düngerstätte wesentlich erleichtert. Der Sickersaft, dazu gehört auch der Regen, der auf die Miststätte fällt, muß entweder in die Jauchegrube geleitet oder in einer besonderen, stets zugänglichen kleinen Sickergrube gesammelt werden. Voraussetzung dafür ist, daß die Sohle der Düngerstätte entweder über der Jauchegrube liegt und dann am besten aus geschälten Rundhölzern oder Balken besteht oder aus Beton gefertigt wird und ein Gefälle zur Sickergrube erhält. Dringt Jauche aus der Jauchegrube in die Düngerstätte, dann hilft nur zeitiges Entleeren oder Vergrößerung der Grube. Bei zweimaliger Leerung im Jahre braucht man für ein Stück Großvieh im allgemeinen rund 3 Kubikmeter Jauchegrube.

Nun das Stapeln des Stallmistes! Es ist unbedingt erforderlich, daß der Stallmist neben der möglichst verlustfreien und gesunden Rottung in einer möglichst gleichmäßigen Qualität auf das Feld gebracht wird. Um dies zu erreichen, muß auf der Dungstätte jederzeit gut verrotteter Stallmist greifbar sein. Deshalb darf der täglich anfallende Mist nicht auf der gesamten Düngerstätte in einer dünnen Schicht verteilt werden, sondern er muß in einzelnen Abteilungen gestapelt werden, die jedoch räumlich so liegen müssen, daß sie jederzeit nach richtiger Rottung (frühestens drei Monate) ausgefahren werden können.

Ob man nun zur Erzielung eines gleichmäßig guten, stets verfügbaren Mistes die behelfsmäßige Edelmistbereitung oder eine Verarbeitung in einer Miststätte nach Art der Dunglege vornehmen soll, wird sich nur im Einzelfalle entscheiden lassen. Beim behelfsmäßigen Edelmistverfahren sind im allgemeinen die baulichen Investierungen geringer, jedoch wird beim Aufstapeln des Mistes mehr und genauere Arbeit verlangt. Mit dem freien Aufstapeln (ohne feste Seitenwände) wird auf einer Schmalseite der Düngerstätte begonnen. Der tägliche Miststapel muß eine lockere Schichthöhe von rund 80 Zentimetern erhalten, um sich in drei Tagen auf 55—65 Grad Celsius zu erwärmen und dann festgetreten und neu bepackt zu werden. Die gesamte Stapelhöhe wird je nachdem 2—2, 5—3 Meter betragen.

Im kleinbäuerlichen Betrieb fällt jedoch meist zu wenig Mist an, um den täglichen Stapel so groß zu machen, daß er sich ohne weiteres richtig erwärmt. Hier erscheint es deshalb angebracht, nach Art der Dunglege mit Kammermiststätten zu arbeiten. Es müssen auch im kleinen Betrieb mindestens zwei Kammern vorhanden sein. In eine Kammer wird der täglich anfallende Mist in einer 15—20 Zentimeter starken Schicht verteilt, sofort festgetreten und bis zu einer Gesamtstapelhöhe von mindestens zwei Metern aufgeschichtet. Der Baustoff für die Kammern kann Holz oder Holz und Beton sein. Die Zwischenwände werden meist aus Holz (Bohlen oder senkrechten Stangen) gemacht. An einer Außenwand müssen die Kammern zum Füllen und Entleeren herausnehmbare Wände besitzen, die meist in einer U-Schiene des Beton- oder Holzpfeilers liegen. Wichtig ist, daß die Pfeiler der einzelnen Kammern fest und haltbar sind.

Die Größe von Dungstätten und Kammern richtet sich nach dem Mistanfall und nach den örtlichen Platzverhältnissen. Der Frischmistanfall eines Stückes Großvieh beträgt bei normaler Einstreu 40—50 Kg. Ein Kubikmeter festgetretener Mist wiegt im Durchschnitt 800 Kg. Die tägliche Schichthöhe soll 15 bis 20 Zentimeter betragen. Demnach ist z. B. für einen Betrieb mit 20 Stück Großvieh die Grundfläche einer Kammer auf 5—6 Quadratmeter zu bemessen. In kleineren Betrieben werden jedoch die einzelnen Kammern oft nicht so klein gemacht werden können, daß sich eine tägliche Stapelhöhe von 20 Zentimeter erreichen läßt. Unter 4—5 Quadratmeter Grundfläche je Kammer zu gehen, empfiehlt sich jedoch nicht. Wie groß muß nun die gesamte Dungstätte sein? Um sich ein richtiges Bild zu machen, ermittelt man zunächst die Zahl der Großviehstalltage. Zu diesem Zwecke rechnet man Jung- und Kleintiere ihrem Gewicht entsprechend auf Großvieh von 500 Kg. um. Die tägliche Frischmistmenge sowie das Gewicht von 1 Kubikmeter festen Mistes ist bekannt. Jedoch ist zu berücksichtigen, daß bei richtiger Rottung immer noch 15—25 Prozent des Frischmistgewichtes verloren geht. Aus der Häufigkeit des Mistausfahrens und der Stapelhöhe läßt sich dann die Grundfläche der Gesamtdüngerstätte ermitteln. Dafür mögen folgende Anhaltspunkte, die für ein Stück Großvieh gelten, dienen:

Großviehstalltage	Anfallender Mist (verrottet) kg	cbm
350	14 000	17,5
300	12 000	15,0
250	10 000	12,5
200	8 000	10,0

Grundfläche (Quadratmeter) je 1 Stück Großvieh bei 2 Meter Stapelhöhe

Jährliche Düngerstättenräumung 2×	3×
4,4	3,0
3,8	2,5
3,1	2,1
2,5	1,7

Diese Werte gelten in erster Linie für Düngerstätten nach Art der Dunglege, in denen der Mist sofort festgetreten wird. Beim behelfsmäßigen Edelverfahren wird man unter Umständen mit etwas höherem Rauminhalt rechnen müssen, da der Mist manchmal weniger fest gepackt wird und die Gewichtsverluste geringer sein können. Andererseits wird die Stapelhöhe von 2 Meter oft überschritten.

Kastanien im Gärfutter

Wenig bekannt ist, daß die Kastanien für die winterliche Futterbeschaffung im Gärfutter mit nutzbar gemacht werden können. Die Kastanienernte pflegt regelmäßig reichlich auszufallen, die Kastanien sind in der erforderlichen Menge von Kindern leicht einzusammeln. Die Kastanien werden einem saftigen Gärfutter zugesetzt, besonders mit Rübenschnitzeln, Rübenblättern und saftreichen Stoppelfrüchten, und im unteren Teil des Behälters eingelagert. Hier werden sie durch den Gärfuttersaft gründlich eingeweicht. Auch Sauerblatt- oder Schnitzelmieten eignen sich zur Einlagerung; die Kastanien sind hier im mittleren Teil zu lagern, um Luftzufuhr zu vermeiden. Je saftreicher und süßer das Hauptfutter ist, desto mehr Kastanien können im Futterstock eingelagert werden. Beim Schweinefutter können außerdem noch Eicheln mit eingesäuert werden. Bei einem vorjährigen Versuch wurden in einem etwa 30 Kubikmeter fassenden Betonbehälter zwischen spätem Kleegras etwa 30 Zentner angetrocknete Kastanien erfolgreich eingesäuert; das erzielte Gärfutter war völlig schimmel- und buttersäurefrei und wurde vom Vieh gern genommen.

Die Maulwurfsgrille und ihre Bekämpfung

Die Maulwurfsgrille (Werre, Reutwurm, Erdwolf, Erdkrebs) ist eine 4 bis 5 Zentimeter lange Grille. Mit ihren schaufelähnlichen Vorderfüßen gräbt sie etwa fingerstarke Gänge in der Nähe der Erdoberfläche. Sie lebt besonders auf leichten, humösen Böden. Jedes Maulwurfsgrillenweibchen legt im Juni und Juli 200 bis 300 Eier in ein ovales, etwa 4 Zentimeter im Durchmesser großes Nest. Die aus den Eiern schlüpfenden Jungtiere verbringen die ersten Wochen ihres Lebens unter dem Schutz der Mutter im Nest. Die Entwicklung zum ausgewachsenen Tier dauert zwei Jahre. Die Maulwurfsgrille lebt von Tieren, die sie in der Erde findet (Insektenlarven, Ameisen, Würmer), sie benagt aber auch die Wurzeln der verschiedensten Pflanzen. Sie wird besonders schädlich durch ihre Grabtätigkeit, denn sie durchschneidet dabei die Wurzeln und lockert die Pflanzen. Nicht nur in Gärten ist die Maulwurfsgrille gefürchtet, sondern auch auf Wiesen und Feldern, in Baumschulen und Wäldern.

Es ist selbstverständlich, daß die zur Bekämpfung der Maulwurfsgrillen anzuwendenden Methoden sich je nach den örtlichen Verhältnissen richten müssen. Maßnahmen, die im Kleingarten noch mit Erfolg angewendet werden, sind auf großen Feldflächen nicht durchführbar und daher hier ebensowenig geeignet, wie Maßnahmen der Großbekämpfung nicht für den Kleingarten in Frage kommen. Zur Bekämpfung im Kleingarten kann man von Juni ab Eier und Jungtiere im Nest sammeln und dann vernichten. Die Nester sind leicht zu finden, wenn man an den Stellen, wo Pflanzen im größeren Umkreis welken, die oberflächlich in der Erde verlaufenden Gänge mit dem Finger verfolgt. Größere Maulwurfsgrillen lassen sich in großer Zahl leicht fangen. Man gräbt zu diesem Zweck Blumentöpfe so tief in den Boden ein, daß ihr oberer Rand in der Höhe der Werrengänge liegt. Die Tiere geraten in diese „Fallgruben", aus denen sie nicht entweichen können. Die Blumentöpfe sind jeden Tag nachzusehen und zu entleeren. Durch Eingießen von Schwefelkohlenstoff oder ölhaltigen Flüssigkeiten können die Werren in den Gängen vernichtet werden. Schwefelkohlenstoff ist feuergefährlich und giftig, bei der Anwendung ist deshalb größte Vorsicht am Platze. In einen Gang werden ungefähr 20 Kubikzentimeter Schwefelkohlenstoff gegossen, der Gang wird danach zugetreten. Als ölhaltige Mittel kommen u. a. Petroleum, Petroleum-Seifenlösung und einprozentige Obstbaumkarbolineum-Lösung in Betracht. Man gießt zunächst Wasser, dann das ölhaltige Mittel und darauf wieder reichlich Wasser in die Gänge. Die aus den Gängen entweichenden, mit Oel beschmierten Tiere werden zertreten. Pferdemist wirkt auf Werren anziehend. Man kann diese Tatsache zur Bekämpfung der Tiere ausnutzen, indem man künstliche Winterlager anlegt. Ungefähr ein Quadratmeter große und 60 Zentimeter tiefe Erdgruben werden mit Pferdedung gefüllt. Im Januar bis Februar werden die Erdgruben von Maulwurfsgrillen gesäubert.

Zur Bekämpfung auf größeren Feldflächen, in Baumschulen usw. sind diese Maßnahmen ungeeignet. Hier ist nur die Anwendung von Giftködern, die auf die befallenen Flächen ausgestreut werden, möglich. Zur Herstellung der Giftköder läßt man 1000 Gramm Bruchreis 15 Minuten lang in einem Viertelliter Wasser aufquellen. Darauf vermischt man den aufgequollenen Bruchreis mit 50 Gramm Kieselfluorbarium. Der Köder wird an einem feuchtwarmen Abend ausgestreut. Ein Kilo Ködermenge genügt zur Behandlung von 4000 bis 500 Quadratmeter Fläche.

Lauwarmes Morgenfutter für Hühner

Wenn im Herbst die Nächte wieder länger geworden sind und die Hühner lange Zeit im Stall sitzen müssen, dann ist es für ihr Gedeihen sehr gut, wenn ihnen am Morgen ein warmes Weichfutter vorgesetzt wird. Dieses kann aus dem üblichen Legemehl, mit Wasser oder Magermilch vermengt, bestehen. Auch können mit Erfolg gedämpfte Kartoffeln zugesetzt werden. Ein solches Futter wird von den Hühnern sehr gern verzehrt und hat eine um so bessere Einwirkung, je länger die Nächte werden. Je nachdem, ob es sich um leichtere oder schwerere Rassen handelt, wird man je Huhn eine Futtermenge von 40 bis 60 Gramm rechnen müssen. Das Futter wird am besten in einer leicht krümeligen Form vorgesetzt.

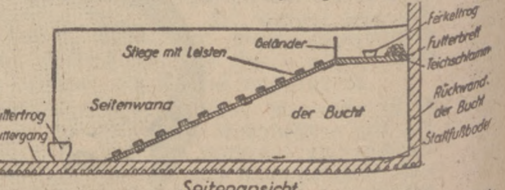
Erstickung der Quecken

Die billigste und zugleich wirksamste Bekämpfung der Quecke, die meist zu ihrer völligen Vernichtung führt, besteht darin, sie zu ersticken. Gegen tiefes Einpflügen in die Erde, wodurch sie vollständig von der Luftzufuhr abgeschnitten wird, ist sie ebenso empfindlich wie gegen dichte Beschattung. Sehr schnell breitet sie sich dagegen auf abgeernteten Getreidefeldern aus, die nicht umgebrochen werden, also dort, wo sie Ruhe, Licht und Luft vorfindet. Aus diesem Grunde darf man also ein verquecktes Feld nach der Ernte auf keinen Fall liegen lassen, sondern muß es mindestens mit dem Kultivator gründlich bearbeiten, um die Quecke durch Herausreißen der Wurzeln wenigstens an der weiteren Ausbreitung zu hindern. Besser ist es natürlich, die verqueckten Schläge mehrmals mit dem Mehrschalpflug flach zu schälen und die Quecken mit der Egge herauszuholen, damit sie an der Oberfläche verdorren. Nach diesem Schälen gibt man im Spätherbst eine Pflugfurche mit einem Vorscharpflug. Der Vorschar versenkt die abgestorbenen Quecken in den Untergrund, so daß im Frühjahr eine normale Bestellung möglich ist. Da die Quecke sich in einem frischgedüngten Boden sehr rasch entwickelt, darf man den Acker nicht mit Stallmist befahren. Man schleppt das Land ab, gibt ihm noch einen Walzenstrich, sät je Hektar 160 Kilogramm Wicken breitwürfig aus und pflügt sie mit dem Mehrscharpflug flach unter. Die Düngung muß reichlich sein. 300 Kilogramm 40prozentiger Kali und 400 Kilogramm Thomasmehl genügen im allgemeinen. Eine kleinere Stickstoffgabe zur Förderung der Anfangsentwicklung der Wicken hat sich aber gut bewährt. Stehen die Wicken dann in der Blüte, so werden sie verfüttert oder zu Heu gemacht. Auf die Wickenstoppel folgt dann nochmals eine Wickenaussaat, die ebenfalls flach untergepflügt und abgeschleppt wird. Diese zweite Wickensaat erhält jedoch keinen Handelsdünger! Die Wickenstoppeln werden mit dem Vorscharpflug tief untergepflügt, wobei die nach der Wicke zu bauenden Kartoffeln keinen Stallmist, sondern nur eine Kali-Phosphatdüngung erhalten. Statt reiner Wicken kann man auch ein Gemenge, das aus einem Fünftel Pferdebohnen, zwei Fünftel Peluschken und zwei Fünftel Wicken besteht, zur Aussaat bringen, und zwar in einer Gesamtmenge von 230—280 Kilogramm je Hektar. Ein starkes Gemenge von Roggen und Wicken leistet ebenfalls recht gute Dienste, genau so wie ein Hafer-Peluschken-Gemisch. Auch Erbsen und Senf sind ein gutes Gemenge, da der Senf sehr schnell wächst und frühzeitig deckt. Sollte die Quecke wider Erwarten dann nochmals ausschlagen, so wird sie bei der Bearbeitung der Kartoffeln vollends verschwinden. Nach der Kartoffelernte läßt man den Schälpflug arbeiten und gibt vor dem Winter eine gründliche Tieffurche. Hierauf verabfolgt man eine starke Stallmistdüngung, dem dann im Herbst die Einsaat von Weizen erfolgt. Hat man verqueckte Klee- und Grasschläge, so müssen Neuansaaten so lange unterbleiben, bis die Quecke tot ist.

Die Quecke wird durch diese Licht- und Luftentziehung unbedingt verschwinden. Gerade auf den schwereren Böden dürfte es trotz fleißiger Hackarbeit kaum gelingen, die Quecke auszurotten. Das am leichtesten auszuführende und am sichersten wirkende Mittel ist das Ersticken der Quecke, indem man sie von Licht und Luft abschließt. Jedenfalls erreicht man durch den Anbau irgendeines Gemenges, daß man auf dem betreffenden Felde zwei Ernten in einem Jahr erhält, daß eine Anreicherung des Bodens mit Stickstoff erfolgt und vor allem daß der Acker sauber wird. Zudem bereichern die Stoppelrückstände und Wurzeln der Wicken das Erdreich mit großen Mengen organischer Substanz, wodurch ein frohwüchsiges Gedeihen der nachfolgenden Kulturen sichergestellt wird.

Gesunde Ferkel durch trockenes Lager

Bei vielen Bauern und Landwirten scheitert die Ferkelaufzucht an der Unzweckmäßigkeit der Ställe. Nachstehend soll kurz beschrieben werden, wie man sich trockene Futter- und Lagerplätze für Ferkel schaffen kann, wodurch es gelingt, die Sterblichkeit der Ferkel, die oft wegen der Bodenfeuchtigkeit der Ställe sehr groß ist, bedeutend zu verringern. Zwischen den Querwänden der Bucht wird an der Wand der Schmalseite ein etwa 75 Zentimeter breites Brett — das Futterbrett — befestigt. An der der Bucht zugekehrten Seite wird in etwa fünfzehn Zentimeter Höhe eine Leiste als Geländer angebracht. An einer Längsseite der Bucht wird ein schmales mit Leisten versehenes Brett — die Stiege — befestigt, das vom Stallfußboden zum Futterplatz hinaufführt. Das Futterbrett wird so hoch über dem Stallfußboden angebracht, daß die Sau es nicht als Scheuerpfahl benutzen und nicht losbrechen kann. Zur Vermeidung des Zuges empfiehlt es sich, ein Brett ohne Ritzen zu nehmen. Ganz



Seitenansicht

besonderer Wert muß auf die Befestigung der Stiege gelegt werden, da diese sonst von der Sau losgebrochen werden kann. Die Stiege soll möglichst schräg angebracht werden, um den Ferkeln das Hinaufsteigen zu erleichtern. Es ist nicht erforderlich, die Stiege mit einem Geländer zu versehen, da die Gefahr des Herunterfallens nicht groß ist. Anders ist es mit dem Geländer des Futterplatzes. Hier ist die Anbringung erforderlich, da die Ferkel das Futterbrett auch als Tummelplatz benutzen. Dabei kann es natürlich leicht vorkommen, daß sich die Tiere gegenseitig von dem Brett herunterstoßen. Auf das Fensterbrett wird ein kleiner Trog gestellt, in dem den Ferkeln Milch, Schrot usw. verabreicht wird. In einer Ecke des Futterplatzes wird etwas Erde, Teichschlamm, Kohlenschlacke oder dergleichen geschüttet. Die Ferkel lernen den Gebrauch der Stiege sehr bald, und ebenso schnell finden sie das ihnen auf dem Futterbrett gebotene Futter. Dieses Brett ist aber nicht nur als Futterplatz sehr geeignet, sondern es wird von den Ferkeln gern auch als Lagerplatz aufgesucht, da die Tiere auf dem Brett trocken und warm liegen. Ein Strohlager braucht den Tieren dort oben nicht bereitet werden, da das Brett immer trocken und warm ist. Man nehme aber nicht zu dünne Bretter. Dieser Futter- und Lagerplatz hat sich sehr gut bewährt und wird weiter dazu beitragen, die oft empfindlichen Ferkelverluste zu verringern.

Die Entwicklung der polnischen Handelsflotte

(Von unserem Warschauer Sonderberichterstatter)

Vor kurzem haben zwei Meldungen über polnische Handelsschiffe die allgemeine Aufmerksamkeit auf die polnische Handelsflotte hingelenkt. Die eine bezog sich auf die Indienststellung des ersten polnischen Ozeandampfers „Pilsudski", der Ende September die erste Reise nach New York angetreten hatte. Die zweite Nachricht betraf das Schwesterschiff des Motorschiffes „Pilsudski". „Batory", dessen Bau auf der Werft Cantiera Riuniti dell'Adriatico in Monfalcone zu Ende geführt wird. Die „Batory" wurde von der italienischen Regierung für Truppentransportzwecke beschlagnahmt. Diese Meldung, die grosses Aufsehen in Polen erregte, wurde zunächst widerrufen, wurde aber dann von italienischer Seite bestätigt. Das Schiff sollte erst im Frühjahr des kommenden Jahres abgeliefert werden, wird aber jetzt beschleunigt fertiggestellt. Warum dieser Fall in Polen Aufmerksamkeit erregt, wird erklärlich, wenn man erfährt, dass durch eine Beschlagnahme dieses Schiffes ein Fünftel der Tonnage der polnischen Handelsflotte verloren gehen dürfte.

Zu Beginn d. J. war der Bestand der polnischen Handelsflotte folgender: 83 Fahrzeuge mit einer Tonnage von zusammen 66 098 BRT und 37 339 NRT. Davon waren 47 Dampfer (mit zusammen 61 160 BRT und 34 434 NRT), 8 Segelschiffe und Leichter (1008 BRT und 923 NRT), 28 Motorschiffe und Segler mit Hilfsmotoren (3930 BRT — 1982 NRT). Im Laufe des Jahres 1935 wurden bis Ende September 4 Motorsegler mit 446 BRT und 315 NRT an das Ausland verkauft, dagegen unter polnischer Flagge 22 Fahrzeuge mit zusammen 20 640 BRT und 1931 NRT in Dienst gestellt. Unter diesen 22 Schiffen befinden sich 9 Dampfer mit zusammen 3282 BRT und 1552 NRT, 5 Segelschiffe und Leichter mit 689 BRT und 591 NRT sowie 8 Motorschiffe und Motorsegler mit zusammen 16 669 BRT und 9788 NRT. Von den in den ersten drei Quartalen des Jahres 1935 von den polnischen Reedereien in Dienst gestellten Schiffen waren 1 Passagierschiff („Pilsudski") von 14 294 BRT und 8168 NRT, 5 Frachtschiffe von zusammen 4484 BRT und 2538 NRT, 11 Hafen- bzw. Küstenfahrzeuge von zusammen 3333 BRT und 1129 NRT (darunter 4 Schlepper von 225 BRT und 139 NRT und 2 Fischereifahrzeuge von 51 BRT und 29 NRT) sowie ein Schulschiff (165 BRT und 69 NRT). Der Stand der polnischen Handelsflotte an Fahrzeugen mit über 20 BRT betrug demnach am 1. Oktober d. J. 101 Einheiten mit zusammen 86 292 BRT und 48 955 NRT, davon waren 56 Dampfer (64 442 BRT — 35 986 NRT), 13 Segler und Leichter (1697 BRT — 1514 NRT), 32 Motorschiffe und Motorsegler (20 153 BRT — 11 455 NRT). Die Zunahme beträgt demnach der Anzahl nach etwa 20 Prozent und der Tonnage nach etwa 30 Prozent.

Wie aus diesen Angaben ersichtlich ist, würde die polnische Handelsflotte das erste 100 000 seiner Tonnage im kommenden Frühjahr erreicht haben, wenn die „Batory" in Dienst gestellt worden wäre. Von der Gesamtzahl der gegenwärtig die polnische Handelsflotte bildenden Schiffe sind 51 Einheiten mit einer Tonnage unter 100 BRT, davon 30 Fischereifahrzeuge von zusammen 3049 BRT und 15 Schlepper mit 363 BRT. Demnach beträgt die Zahl der Fahrzeuge über 100 BRT 50, davon 49 Frachtschiffe, Fracht- und Passagierschiffe und Passagierschiffe mit zusammen 80 045 BRT und 46 296 NRT.

Die Verwendung der letztangeführten Schiffe ist folgende: 20 Fahrzeuge werden im Küstenverkehr eingesetzt, darunter 4 Passagierschiffe, die einen regelmässigen Verkehr zwischen Gdingen und den polnischen Küstenorten Adlershorst, Hela, Putzig und Heisternest aufrechterhalten. 14 Schiffe werden in der Tramschiffahrt verwendet, und zwar vier Kohlendampfer der Polnisch-skandinavischen Transportgesellschaft, 6 der Polnischen Schiffahrtsgesellschaft und 3 Schiffe, die Einzelreedern gehören. Die letzteren sind alle erst in diesem Jahre unter polnischer Flagge gestellt worden, und zwar M. S. Pionier I, S. S. Carmen und das für Propagandazwecke angekaufte und ausgestattete Schiff „Elemka" (1471 BRT), dessen Eigner die „Polnische Meeres- und Kolonialliga" ist. Von den übrigen 15 Fracht- und Passagierschiffen werden 9 regelmässige Linien bedient. Die polnische Schiffahrtsgesellschaft Żegluga Polska unterhält die Linien zwischen Gdingen—Danzig und Riga—Kotki—Helsingfors (S. S. Cieszyn), Hamburg (S. S. Chorzow), Kiel—Holtenau (S. S. Cieszyn und Śląsk), Stockholm—Noköping (S. S. Tczew), Rotterdam (S. S. Cieszyn und Puck) sowie Amsterdam (S. S. Cieszyn und Hel). Die Polnisch-Baltische Schiffahrtsgesellschaft unterhält 3 regelmässige Linien zwischen Gdingen—Danzig und Hull (S. S. Lublin und Lwów), London (S. S. Lech) und Havre (S. S. Warszawa). Die Gdingen—Amerika-Linie befährt regelmässig von Gdingen—Danzig die Linie nach New York—Halifax (M. S. Pilsudski und S. S. Pulaski) sowie im Schwarzen Meer die Linie Constanza—Jaffa—Haifa (S. S. Kościuszko, der bis zur Indienststellung des M. S. Pilsudski nach New York fuhr und S. S. Polonia). Der Dampfer „Premier" ist zur Zeit stillgelegt.

Wenn die polnische Handelsflotte auch noch klein ist und zumeist aus älteren vom Auslande abgestossenen Fahrzeugen besteht, so wird sie doch von den massgebenden Stellen in Polen mit allen Mitteln gefördert. Das Ziel, das man zu erreichen anstrebt, ist, den polnischen Aussenhandel, soweit er sich im Seeverkehr abwickelt, möglichst durch polnische Schiffe befördern zu lassen. Es ist dies nicht nur eine reine Prestigefrage, sondern eine von der Entwicklung der Handelsbilanz diktierte Notwendigkeit. Dass man unter diesen Umständen auch daran gehen will, die Schiffe in Polen selbst zu bauen, ist bei der in Polen herrschenden Einstellung zu den Seeverkehrsfragen beinahe selbstverständlich. In Gdingen wurde vom polnischen Staate eine Werft gegründet, die vorerst nur Einheiten für die polnische Kriegsmarine bauen wird. Ein U-Boot wurde bereits auf Stapel gelegt. Man denkt aber auch daran, auf dieser Werft Handelsschiffe zu bauen. Da die grossen Hilfsindustrien im Lande bereits bestehen, so will man den Bau der Schiffe in der Weise vornehmen, dass die Einzelteile in den verschiedenen grossen Werken in Ostoberschlesien und im übrigen Polen fertiggestellt und dann nur in Gdingen auf der Werft zusammengesetzt werden.

Einführung neuer Wagentypen in der Sowjetunion

Im Zusammenhang mit der allmählichen Umstellung sowjetrussischer Eisenbahnen auf schwerere Fahrzeugtypen bereiten jetzt auch die Waggonbaufabriken der Sowjetunion die Einführung neuer Bauarten von Personen- und Güterwagen vor, wobei sie in erster Linie den Ersatz der bisher vorherrschenden Holzwagen durch Metallfahrzeuge anstreben. Dies gilt vor allem für die Personenwagen aller Arten (sowohl für die Hauptbahnen als auch für die Vorort- und Untergrundbahnen), die künftighin als Ganzstahlwagen aus hochwertigen kupfer-, mangan- und siliziumhaltigen Stählen hergestellt werden sollen, wodurch eine Gewichtsersparnis von 7—10 t pro Wagen erzielt werden kann. Eine weitere Gewichtsersparnis sowie eine Steigerung der Festigkeit soll durch die forcierte Einführung der Schweissverbindungen gefördert werden, die gegenwärtig noch durch den Mangel an einschlägigen Schweissausrüstungen (insbesonders automatischer und halbautomatischer Elektroschweissmaschinen) gehemmt wird, wie auch überhaupt die Durchführung der in Vorbereitung befindlichen Modernisierung des Wagenparks durch die Ausrüstungs- und Materialmängel nicht unbeträchtlich verzögert wird und dementsprechend sich erst in einigen Jahren voll auswirken kann.

Mit Rücksicht auf grössere Festigkeit und Widerstandsfähigkeit der Ganzstahlwagen ist beabsichtigt, ihre Abmessungen und ihre Tragfähigkeit zu vergrössern. So sollen z. B. künftighin für die Vorortzüge nur noch 20 m lange Wagen in Stromlinienform und für die Fernzüge 25 m lange ganzgeschweisste Stahlwagen gebaut werden. Im Zusammenhang mit dieser Steigerung der Wagenlänge erwägen die sowjetrussischen Waggonbaufabriken den Uebergang von vierachsigen auf sechsachsige Einheiten: die in Vorbereitung befindlichen Projekte solcher Wagen mit dreiachsigen Drehgestellen richten sich offensichtlich nach den amerikanischen Vorbildern.

Im Güterwagenbau bemühen sich die sowjetrussischen Wagenbaufabriken hauptsächlich um die Einführung von Selbstentladewagen, deren Bestand im Rahmen des gesamten Fahrzeugparks der Sowjetbahnen immer noch ausserordentlich gering ist und höchstens ein Drittel der entsprechenden amerikanischen Normen ausmacht. Als Normalbauart ist dabei ein halboffener vierachsiger Wagen mit einer Tragfähigkeit von 60 t in Aussicht genommen.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 23. Oktober.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	66.50 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zl)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch	37.00 B
4½% umgestempelte Zlotypfandbriefe in Gold	41.00+
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Zloty-Pfandbriefe	38.50 B
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	—
Bank Polski	91.75 G
Bank Cukrownictwa	—

Stimmung: schwach.

Warschauer Börse

Warschau, 22. Oktober.

Rentenmarkt. Die staatlichen Papiere zeigten ziemlich grosses Interesse, es herrschte veränderliche Stimmung. Die Privatpapiere waren ziemlich lebhaft gefragt bei allgemein schwächerer Stimmung.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52.75—53, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 110.75, 5proz. staatl. Konvert.-Anleihe 67.00, 6proz. Dollar-Anleihe 77.50—77, 7proz. Stab.-Anl. 61.50—60.50—60.63—61.63—61, 7proz. L. Z. der staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. d. staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II—VII. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Bau-Obl. d. Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 8proz. Bau-Obl. d. Landeswirtschaftsbk. I. Em. 93, 5½proz. Kom.-Obl. d. Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 8proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 91—90.75, 4½proz. L. Z. der Tow. Kred. Ziemsk. Warschau 42—41.25, 5proz. Tow. Kred. der Stadt Warschau 52.50—52.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 47, 5proz. Tow. Kred. der Stadt Siedlec 34.25.

Aktien: Auf der Aktienbörse herrschte heute feste Stimmung. Gegenstand der Umsätze waren 5 Aktiengattungen.

Bank Polski 91.75—92—91.75, Wegiel 13.25 bis 13.50, Norblin 33—40, Ostrowiec 17.25 bis 17.50—18, Starachowice 32.75—33—33.25.

Amtliche Devisenkurse

	22. 10 Geld	22. 10 Brief	20. 10. Geld	20. 10. Brief
Amsterdam	359.45	361.25	359.60	361.40
Berlin	212.40	214.40	212.6	214.60
Brüssel	89.07	89.58	89.12	89.53
Kopenhagen	—	—	116.10	117.20
London	25.95	26.21	25.98	26.24
New York (Scheck	5.28⅛	5.34⅛	—	—
Paris	34.92	35.09	34.93	35.10
Prag	21.94	22.04	21.93	22.03
Italien	43.13	43.37	43.23	43.47
Oslo		—	130.50	131.80
Stockholm	133.95	135.25	134.10	135.40
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.37	173.23	172.47	172.33

Stimmung: schwächer.

Devisen: Auf der Geldbörse waren die Umsätze belebt, die Kurse hielten sich jedoch niedrig.

Im Privathandel wurde gezahlt: Bardollar 5.34—5.34½, Golddollar 9.04½—9.05, Goldrubel 4.78½—4.83, Silberrubel 1.80, Tscherwonez 1.75.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 116.45, Madrid 72.60, Montreal 5.22, Oslo 131.15.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 22. Oktober. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2945—5.3155, London 1 Pfund 212.88—213.72, Warschau 100 Złoty 99.75 bis Sterling 26.01—26.11, Berlin 100 Reichsmark 100.15, Zürich 100 Franken 172.26—172.94, Paris 100 Franken 34.91—35.05, Amsterdam 100 Gulden 359.48—360.92, Brüssel 100 Belga 89.02 bis 89.38, Reichsmarknoten —.—, Stockholm 100 Kronen 134.13—134.67, Kopenhagen 100 Kronen 116.12—116.58, Oslo 100 Kronen 130.69—131.21. **Banknoten: 100 zł 99.75—100.15.**

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 23. Oktober. Tendenz: Aktien und Renten geschäftslos. Zu Beginn der Börse herrschte sowohl am Aktienals auch am Rentenmarkt fast völlige Geschäftsstille. Geringem Angebot stand keine Aufnahmeneigung gegenüber, so dass die Aktienkurse meist unter denen des Vortages lagen. Farben eröffneten ¾ Prozent, AEG und Daimler sowie Stahlverein je ½ Prozent niedriger. Stärker gedrückt waren Schuckert mit 1¼ Prozent. Andererseits bestand Interesse für Reichsbankanteile, die zum ersten Kurs 1¼ Prozent höher bezahlt wurden, dann aber wieder um ¼ Prozent zurückgingen. Am Rentenmarkt ermässigten sich Altbesitz unbedeutend auf 112,60 (112⅝).

Blanko-Tagesgeld blieb unverändert 3 bis 3¼ Prozent.

Ablösungsschuld: 112,6.

Märkte

Getreide. Bromberg, 22. Oktober. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse f. 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg Umsätze: Roggen 200 Tonnen zu 13.40 bis 13.65, Hafer 50 Tonnen zu 16.65 Złoty. — Richtpreise: Roggen 13.25—13.50, Standardweizen 18.25 bis 18.75, Einheitsgerste 14.50 bis 14.75, Sammelgerste 14.25—14.50, Braugerste 15.50—16, Hafer 16.25—16.75, Roggenkleie 9.50—10, Weizenkleie grob 10 bis 10.75, Weizenkleie mittel 9.75—10.25, Weizenkleie fein 10.25 bis 10.75, Gerstenkleie —.—, Winterraps 40—43, Winterrübsen 38—40, Senf 37 bis 39, Leinsamen 36—38, Peluschken 21 bis 23, Felderbsen 21—23, Viktoriaerbsen 29 bis 32, Folgererbsen 21—24, Wicken 21—23, Weissklee 70 bis 90, Speisekartoffeln 3.50—4, Netzekartoffeln 3.75-4.25, Fabrikkartoffeln für 1 kg% 18 Groschen, blauer Mohn 55—58, Leinkuchen 17.50—18, Rapskuchen 13.25—14, Sonnenblumenkuchen 19.50—20.50, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 21 bis 23. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 759, Weizen 650, Braugerste 105, Einheitsgerste 60, Sammelgerste 237, Hafer 259, Roggenmehl 25, Roggenkleie 122, Weizenkleie 112, Flachssamen 15, Leinkuchen 18, Viktoriaerbsen 45, Speisekartoffeln 75, Fabrikkartoffeln 45 t. Gesamtumsatz: 3642 Tonnen.

Getreide. Danzig, 22. Oktober. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen. 130 Pfund 19, Roggen, 120 Pfund, zur Ausfuhr 14.25, Gerste feine, flau 16—16.60, Gerste mittel lt. Muster 15.50—16, Gerste 114/15 Pfd. 15.30 Futtergerste 110/11 Pfd. 15.15, Futtergerste 105/06 Pfd. 15, Hafer 16.75—17.75, Viktoriaerbsen 28—34, Grüne Erbsen 20—26, Peluschken 24—25, Ackerbohnen 20—20.25, Gelbsenf 36—40, Wicken 23—24.50, Blaumohn 60—63. Buchweizen 15.75—17. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 18, Roggen 19, Gerste 56, Hafer 102, Hülsenfrüchte 29, Kleie und Oelkuchen 6, Saaten 5.

Getreide. Posen, 23. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 90 t 13.30, 45 t 13.40; Hafer 48 t 16.25 zł.

Richtpreise:

Roggen diesjähriger gesund, trocken	13.00—13.25
Weizen	18.00—18.25
Braugerste	15.25—16.25
Mahlgerste 700—725 g/l	14.00—14.50
670—680 g/l	13.50—13.75
Hafer	15.50—16.00
Roggen-Auszugsmehl (55%)	19.50—20.50
Weizenmehl (65%)	27.75—28.25
Roggenkleie	9.25—9.75
Weizenkleie (mittel)	9.25—9.75
Weizenkleie (grob)	10.00—10.50
Gerstenkleie	9.25—11.00
Winterraps	41.00—42.00
Winterrübsen	39.00—40.00
Leinsamen	38.00—40.00
Senf	35.00—37.00
Viktoriaerbsen	26.00—32.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Weissklee	75.00—95.00
Speisekartoffeln	3.00—3.75
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	20½
Weizenstroh lose	1.50—1.70
Weizenstroh gepresst	2.10—2.30
Roggenstroh, lose	1.75—2.00
Roggenstroh, gepresst	2.25—2.50
Haferstroh lose	2.50—2.75
Haferstroh, gepresst	3.00—3.25
Gerstenstroh lose	1.00—1.50
Gerstenstroh gepresst	1.90—2.10
Heu, lose	6.50—7.00
Heu, gepresst	7.00—7.50
Netzeheu, lose	7.50—8.00
Netzeheu gepresst	8.00—8.50
Leinkuchen	17.75—18.00
Rapskuchen	13.50—13.75
Sonnenblumenkuchen	19.50—20.00
Sojaschrot	19.50—20.50
Blauer Mohn	55.00—57.00

Tendenz ruhig.

Gesamtumsatz: 3764 t, davon Roggen 1262, Weizen 690, Gerste 177, Hafer 220 t.

Einheitshafer bei höherem Sortengewicht über Notiz.

Posener Viehmarkt

vom 22. Oktober.

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Auftrieb: 410 Rinder, 1925 Schweine, 480 Kälber und 155 Schafe; zusammen 2970 Stück

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige ausgemästete, nicht angespannt	—
b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren	52—56
c) ältere	46—50
d) mässig genährte	40—44
Bullen:	
a) vollfleischige ausgemästete	56—62
b) Mastbullen	50—54
c) gut genährte, ältere	42—48
d) mässig genährte	40—42
Kühe:	
a) vollfleischige ausgemästete	60—64
b) Mastkühe	48—54
c) gut genährte	30—34
d) mässig genährte	16—22
Färsen:	
a) vollfleischige ausgemästete	—
b) Mastfärsen	52—56
c) gut genährte	46—50
d) mässig genährte	40—44
Jungvieh:	
a) gut genährtes	40—44
b) mässig genährtes	36—38
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	90—100
b) Mastkälber	80—86
c) gut genährte	70—76
d) mässig genährte	60—68

Schafe:

a) vollfleischige ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	66—70
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	58—64
c) gut genährte	46—50

Mastschweine:

a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	100—10[illegible]
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	92—98
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	84—90
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	76—82
e) Sauen und späte Kastrate	76—90
f) Bacon-Schweine	

Marktverlauf: sehr ruhig.

Verantwortlich für Politik: Hans Machatschek; für Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo, Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Es gibt nichts Besseres

für lange Abende als

Patyk-Konfekt

stets frisch – hervorragende Qualitätsware in allen Preislagen.

Walerja Patyk

Aleje Marcinkowskiego 6
ulica 27 Grudnia 3

Lichtspieltheater Słońce

Heute, Mittwoch, die mächtigste Premiere der Saison

Kreuzzüge

Das grösste Filmwerk der Welt
Regie: Cecil B. de Mille
In den Hauptrollen:
**Henry Wilcoxon Loretta Young
Josef Schildkraut**

Tausende Statisten! — Hervorragendes Spiel! Ergreifende Handlung!

Deutsche Vereinigung e. V.

Am Donnerstag, dem 24. Oktober, abends 7 Uhr im Schützenhaus in Gostyń

Oeffentliche Versammlung

Alle Volksgenossen sind eingeladen.

Restaurant „Pod Strzechą"
(früher „Zur Hütte")
pl. Wolności 7,
empfiehlt gute Speisen u. gutgepflegte Getränke zu billigen Preisen.
Mit vorzüglicher Hochachtung
St. Petras
(früher J. Stenzel)

Damen-Maßarbeit
führt aus
Z. Wojtkiewicz, Poznań
ul. Sew. Mielżyńskiego 6.

Klöppelspitzen
Stickereien. Valenciennes-Tülle.
Alle Wäschezutaten.
Große Auswahl, billigst
H. Rakowska,
Poznań, Pocztowa 1.

Richtig zugepaßte Brillen und Kneifer
vermitteln Ihnen klares und anstrengungsloses Sehen.
Gönnen auch Sie Ihren Augen diese Wohltat u. lassen Sie sich eine
gut passende Brille
anfertigen. — Exakte Ausführung aller ärztlichen Gläserverordnungen. Genaueste Augenprüfung u. gewissenhafte fachmännische Brillenanpassung.
H. Foerster Diplomoptiker
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 35.
Lieferant der Krankenkasse

Schmücke Dein Heim mit neuen

Gardinen



Ich biete an:
Tüllgardinen
Bunte Voile-Gardinen.
Steppdecken,
Bett- u. Tisch-Wäsche.
J. Schubert
Poznań, Stary Rynek 76 (Rotes Haus)

Sparen
und doch behaglich wohnen!

Möbel

MODERN
HOCHWERTIG und BILLIG
am besten direkt vom Fabrikanten
Heinrich Günther
MÖBELFABRIK
Tel. 40. SWARZĘDZ
Ausstellungsraum: Markt Nr. 4
:-: Fabrik: Bramkowa 3. :-:
Anfertigung auf Wunsch nach eigenen Entwürfen.

Wir drucken

Familien-, Geschäfts- und Werbe-Drucksachen in geschmackvoller, moderner Ausführung. Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe. Plakate ein- und mehrfarbig. Bilder und Prospekte in Stein- und Offset-Druck. - - Reparaturen und Neueinbände von Büchern.

CONCORDIA Sp. Akc.
POZNAŃ
Aleja Marsz. Piłsudskiego 25 — Telef. 6105, 6275

Überschriftswort (fett)		20 Groschen
jedes weitere Wort		10 „
Stellengesuche pro Wort		5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen		50 „

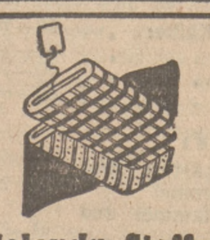
Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

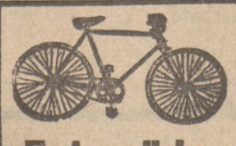
Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Akkumulatoren-Säure, Schwefelsäure zur Butteruntersuchung. **Milchkannen, Wattemilchfilter, Milchkühler, Pergamentpapier.**
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

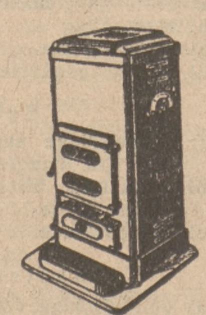


Molenda-Stoffe
unerreicht
in Qualität und Preis.
Riesenauswahl.
Gustaw Molenda i Syn
Poznań,
Plac Świętokrzyski 1



Fahrräder
in bester Ausführung
billigst
MIX
Poznań, Kantaka 6a

KARTOFFEL
Dämpfer
Kessel
Dampfanlagen
Quetschen
und Rüben-Schneider
Stärkewaagen
Sortier-zylinder
billigst
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.



Dauerbrand-Oefen
nach amerik. System, inländ. Erzeugnis, sehr ökonomisch, solide Ausführung, mäßige Preise, ständig am Lager der Firma
Jan Deierling,
Eisenhandlung
Poznań, Szkolna 3.
Tel. 3518 Tel. 3543

Pelze
Persianer, Seal, Fohlen u. viele andere in großer Auswahl von 200.— zł ab ferner Füchse, Innenfutter Otter Felle aller Art verkauft sehr billig. Lajewski, Pieracкiego 20. Tel. 13-54.

Badewannen
Badeöfen
Waschbecken
Klosetts
Rohre
billigst
J. Koska, Poznań,
Dominikańska 5.

Herren-Oberhemden



aus Seiden-Popeline, Toile de Soie, Seiden-Marquisette, Sporthemden, Nachthemden, Taghemden, Winterhemden, Beinkleider empfiehlt zu Fabrikpreisen in großer Auswahl
Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert
Poznań
jetzt nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache

Besonders günstige Einkäufe sowie der große Umsatz meines Geschäfts bei geringen Spesen ermöglichen es mir, mein in nur anerkannt guten Qualitäten sehr reich sortierte Lager zu erstaunlich billigen Preisen abzugeben.

Mäntel
Anzüge :-: Kinderanzüge
Hosen :—: Stoffe
Damenmäntel
Große Auswahl.
Billigst nur bei
W. JANAS
Poznań,
Wrocławska 20 - St. Rynek 42.

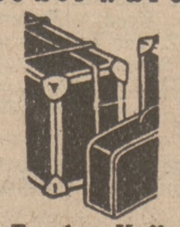
Pelze
aller Art, sowie das Neueste in Seal-, Fohlen-Persianer-Mänteln, Füchse und Besätze empfiehlt jetzt zu billigen Preisen
Józef Dawid, Poznań,
Spezialgeschäft
ul. Nowa 11.

„Turbo"
die rotierende Jauchestreumaschine ist das Produkt jahrelanger, kostspieliger, konstruktiver und praktischer Versuche in seiner jetzigen Vollkommenheit mit Flach-Strahl-Schleudertrommel. In zwei Größen nunmehr lieferbar durch Maschinenhandlungen oder wo nicht erhältlich vom Generalvertreter und Lagerhalter in Polen, Fa.
Markowski, Poznań,
Jasna 16,
Landmaschinen,

Baubeschläge
Rüben-Kartoffel-
und
Dunggabeln
Strohpressendraht
Dezimalwaagen
Drahtstifte
Oefen und Ofenrohre
Kochherde, westf.
zu billigsten Preisen
Jan Deierling
Poznań, Szkolna 3
Tel. 3518, 3543.

Großer Saison-Verkauf!
von **Herbst- u. Winterneuheiten.**
Paletots, Joppen, Loden-Mäntel, Anzüge, Hosen. Riesenauswahl — billigste Preise.
Vorzeiger dieser Anzeige erhält trotz der billigen Preise extra **10% Rabatt.**
Konfekcja Męska
L. Sędziejewski,
Poznań, Wrocławska 13.
Bitte auf Hausnummer genau achten.

Lederwaren



Taschen-Koffer
kaufen Sie billig
nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.

Achtung!
Billigste Bezugsquelle sämtlicher Tapezierer-, Dekorations-Artikel; Polsterwaren, Möbel-, Wagenbezüge, Bindfaden, Sattlergarn, Gurtband, Wagenpläne, Segeltuche, Linoleum — Kokosläufer und -Matten, Pferdedecken, Filz.
Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umtausch von Roßhaar

Delikatessen-
Geschäft mit Fischhandlung, beste Lage, aus familiären Gründen sofort billig. Offerten unt. 536 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Metall-Betten
(Sprungfedern)
Schlafsofas — Dielenmöbel
Spezialität:
Weisse Möbel
Sprzęt Domowy
św. Marcin 9/10.

Moderne Batteriegeräte
in Stromsparschaltung
50% Stromersparnis
liefert
H. Schuster, Poznań,
św. Wojciech 29. Tel 51-88.

Kaufgesuche

Futterkartoffeln
2—3 Waggon kauft. Off. mit Preisangabe.
Kindler, Swierczewo, Poznań 7.

Schafwolle
Einkauf und Umtausch.
„Wełna"
Z. Olszański,
Poznań, św. Marcin 56, I. Etage.

Klavier
sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter **538** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Möbl. Zimmer

Gut möbliertes
Zimmer
wenn möglich, mit Telefonanschluß, sucht deutscher Kaufmann. Offerten unter 531 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schön möbliertes
Zimmer
mit Küche billig. für bessere ältere Dame zu vermieten. Off. u. **528** an die Gesch. dieser Zeitung.

Mietsgesuche

Zimmer
zum 1. November bei deutscher Familie zwecks Erlernung der deutschen Sprache gesucht. Offert. unter 532 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Ältere Dame sucht möbl.
Zimmer
mit Küchenbenutzung. Offerten unter 533 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tausch

Tausch nach Deutschland
Mühle oder Gut in Polen, vorbehaltlich Genehmigung der Devisenstelle, gegen außerordentlich ertragreiches Objekt in Schlesien zu tauschen gesucht. Offerten unter 535 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Offene Stellen

Gesucht wird z. 1. November 1935
Stenotypistin
firm in Deutsch, Polnisch, Stenographie und Schreibmaschine. Gefl. Offerten unter 537 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Stellengesuche

Arbeitsame, ehrliche
Frau
sucht Bedienungs- u. Waschstellen. Offerten unter **497** an die Gesch. dieser Ztg.

Abiturientin aus gebildetem Hause sucht Aufnahme als
Haustochter
in gutem, deutsch. Hause in der Nähe Posens. Angebote unter 528 an die Gesch. dieser Zeitung

Unterricht

Deutsche
Konversation
gegen polnische gesucht. Off. unter **530** an die Gesch. dieser Zeitung.

Tiermarkt

Jungen, gezüchteten
Rehbock
hat zu verkaufen.
Schulz, Stobnicko, p. Obrzycko.

Verschiedenes

Kundinnen von außerhalb
arbeite ich Hüte in einem Tage um. Also wenn Sie nach Poznań kommen, bringen Sie mir bitte, vormittags den alten Hut und schon nachmittags können Sie ihn umgearbeitet abholen!
„INES"
Putzmacherei,
św. Marcin 46,
Parterre im Hofe.

Heirat

Kaufmann
gut situiert, kath., 30 J. von angenehmem Aussehen besitzt 6000 zł. sucht Lebensgefährtin mit etwas Barvermögen. Beider Sprachen mächtig. Off. mit näheren Angaben unt **529** an die Geschäftsst. dieser Zeitung